39. Mittwoch den 16. Februar 1859. 39.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem nach Altenburg kommandirten Major von Treschow à la suite des 13. Infanterie-Regiments, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Oberst-Lieutenant z. D. von Wilcke zu Trier, dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Plesch zu Zeitz und dem Fürstlich waldeckschen Kreisrath Schumann zu Arolsen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Unteroffizier Rohde im 3. Bataillon (Tilsit) 1. Landwehr-Regiments, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Geheimen Postrath und General-Postinspektor Philipsborn zum Geheimen Ober-Postrath zu ernennen; und dem praktischen Arzte Dr. von Meyeren zu Tastungen den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; auch dem Vorstand der Gesandtschaftskanzlei zu Paris, Geheimen expedirenden Sekretär Gasperini, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Schahs von Persien Majestät ihm verliehenen Sonnen- und Löwen-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Der Bergeleve Ferdinand Jüttner ist zum K. Markscheider bei dem Bergamte zu Bochum ernannt worden.

Der bisherige Kreisgerichtsdirektor Zentzytzki in Gleiwitz ist vom 1. April d. J. ab zum Rechtsanwalt bei dem Kammergerichte, unter Einräumung der Prozeßpraxis bei dem hiesigen Stadtgerichte und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit der Verpflichtung ernannt worden, statt des bisherigen Titels: Kreisgerichts-Direktor, den Titel: Justizrath zu führen.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Frank zu Pleschen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Pleschen ernannt; so wie an der Realschule zu Posen die Anstellung des Dr. Bail und des Lehrers Knothe als Lehrer genehmigt worden.

Ihre K. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist gestern nach Weimar abgereist.

Angekommen: Der Erb-Truchseß in der Kurmark Brandenburg, von Graevenitz, von Halle.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Dienstag, 15. Februar Vormittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Tessin ist daselbst der Wahlsieg der Liberalen wahrscheinlich. Es herrschte große Aufregung und waren Ruhestörungen vorgekommen. In Lugano hatte ein Kampf stattgefunden, bei welchem Seitens der Ultramontanen das Kruzifix vorgetragen wurde. Es wurden mehrere verwundet und einer getödtet.

London, Dienstag, 15. Februar Vormittags. Die heutige „Times" lobt den friedlichen Artikel der „Oestreichischen Korrespondenz" und räth wiederholt der östreichischen Regierung ein versöhnliches Entgegenkommen betreffs Mittel-Italiens.

Der Dampfer „Europa" ist aus Newyork mit Nachrichten bis zum 2. d. und 572,453 Dollars an Kontanten eingetroffen. Der Kurs auf London war in Newyork 109½, Mehl war niedriger. In Neworleans war am 1. d. Baumwolle middling 11⅛ à ¼.

(Eingeg. 16. Febr., 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 15. Febr. [Die Stellung Preußens zu Oestreich; Partei-Demonstrationen; die Taufe des zukünftigen Thronerben.] Die ernsten Fragen, welche im Orient und in Italien zur Entscheidung drängen, lassen es vollkommen berechtigt erscheinen, daß überall in Deutschland die Blicke sich erwartungsvoll auf die preußische Politik heften. Auch entspricht es einer richtigen Auffassung der Sachlage, wenn von allen Seiten der Wunsch laut wird, daß Deutschland mit vereinten Kräften für den Besitz und das Recht Oestreichs eintrete, sobald die Politik Frankreichs in eine Bahn einlenkt, welche nothwendiger Weise zur Eroberung oder zur Revolution führen muß. Aber das Drängen und Schmollen einzelner süddeutscher Organe kann eben so wenig bestimmend für Preußen sein, als es ehrenvoll für Oestreich ist. Das Wiener Kabinet ist, wie ich glauben darf, durch unzweifelhafte Beweise überzeugt, daß Preußen es sich angelegen sein läßt, den Frieden Europa's zu erhalten, und zwar unter Bedingungen, welche das Recht und die Ehre des Hauses Habsburg in keiner Weise antasten. Allein damit ist auch den Anforderungen der Situation vollkommen Genüge gethan, und es ist unbillig und unbesonnen zugleich, von Preußen ein entscheidenderes Vorgehen in einem Momente zu verlangen, wo die Dinge noch nicht zur Entscheidung reif sind. Eben so wenig darf man den Gerüchten Glauben schenken, welche geeignet wären, die Vermuthung zu begründen, daß zwischen Preußen und Oestreich schon gewisse Verabredungen getroffen sind, welche einem Garantie-Vertrage gleich kommen. Eine wiederholte Widerlegung dieser Gerüchte ist nothwendig, weil dieselben unermüdlich immer wieder auftauchen. Neuerdings wird von Süden her die Nachricht verbreitet, daß man in Wien den baldigen Besuch des Regenten von Preußen erwarte, eine Nachricht, welche offenbar einen ähnlichen Ursprung und eben so wenig Begründung hat. Ein solcher Besuch würde in der gegenwärtigen Situation nur Mißdeutungen und Mißverständnisse hervorrufen, welche die Friedensbestrebungen der preußischen Regierung gewiß nicht fördern könnten. — Zur Charakteristik der Stimmenverhältnisse bei den gestrigen Wahlen für das definitive Präsidium des Abgeordnetenhauses ist noch zu erwähnen, daß Herr Reichensperger von 292 Stimmen nur 153 als nothdürftige Majorität für die Kandidatur zur ersten Vizepräsidentenstelle erhielt, während 73 Stimmen offenbar aus den Reihen der sonst vereinigten centralen, liberalen und ministeriellen Fraktionen Herrn Blömer zufielen. Die 73 Stimmen gehörten der entschieden liberalen Fraktion an und wollten durch Unterstützung einer Gegenkandidatur einen Protest gegen die Sonderstellung der kaum dem Namen nach umgewandelten „katholischen" Fraktion einlegen. Um andrerseits den Verdacht einer konfessionellen Voreingenommenheit abzuwehren, warfen die dissentirenden Stimmen sich auf den Abgeordneten Blömer, welcher gleichfalls Katholik ist. Eine große Zahl der ministeriellen und liberalen Stimmen blieb jedoch dem Kompromiß mit den centralen Fraktionen treu. — Vor Kurzem glaubte man mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die Taufe des neugebornen Prinzen auf den Geburtstag des Prinz-Regenten (22. März) festgesetzt sei. Jetzt hört man wieder verschiedene andere Termine nennen. Es scheint, daß noch keine entscheidende Bestimmung getroffen ist; doch spricht die Wahrscheinlichkeit für einen nähern Zeitpunkt, als den früher bezeichneten.

☾ Berlin, 15. Febr. [Vom Hofe; Fackelzug; Festlichkeiten.] Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die Vorträge des Generals v. Manteuffel und des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz entgegen und arbeitete darauf mit dem Justizminister Simons und dem Kultusminister v. Bethmann-Hollweg. Mittags ertheilte Se. Königl. Hoheit mehreren Personen eine Audienz und begab sich darauf in das Palais seines Sohnes, bei dem Tafel war, an der auch der Herzog von Gotha, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe Personen erschienen. Morgen wird zur Feier des Geburtstages der Frau Großherzogin Mutter von Weimar beim Prinzen Karl Familientafel sein. Heute Abend wollen die hohen Herrschaften die Soirée des Handelsministers v. d. Heydt mit ihrem Besuche beehren. Ueber den Tauftag des jungen Prinzen, der zugleich mit der erlauchten Mutter sich des besten Wohlseins erfreut, scheint noch nichts bestimmt zu sein, wenigstens ist davon noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen; nur das soll schon gewiß sein, daß viele hohe Herrschaften als Zeugen dem Taufakt beiwohnen werden; unter diesen nennt man natürlich oben an den König und die Königin, die Königin Victoria von England, die Kaiser von Rußland und Oestreich, die Könige von Belgien und Hannover, die Großherzöge von Weimar und Schwerin, der Herzog von Gotha ꝛc.; getauft soll der kleine Prinz von dem General-Superintendenten Dr. Hoffmann werden. — Morgen Abend wird der oft erwähnte Fackelzug der hiesigen Studenten stattfinden. Die sämmtlichen Korps und Verbindungen werden sich dabei betheiligen, nur die Landsmannschaft Normannia hat, wie ich höre, der Theilnahme entsagt, weil ihr nicht die Führung eines Zuges zugefallen ist. Schon um 5½ Uhr Abends wollen sich die Theilnehmer auf dem Pariser Platze am Brandenburger Thore versammeln, dort ordnen, und dann in zwei Zügen die Linden entlang vor das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm ziehen. Den ersten Zug führen die beiden Korps Westphalia und Neuborussia, an der Spitze des Zuges steht die Verbindung Wingolf, die in letzter Zeit einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat. Den ersten Zug wird das Korps Marchia und den zweiten die Vandolia und Normannia (Verbindung) schließen. Die übrigen Studenten, welche keiner Verbindung angehören, folgen nach Fakultäten geordnet. — Der engl. Gesandte Lord Bloomfield giebt am Donnerstag ein diplomatisches Diner, zu dem bereits die Minister und das diplomatische Korps Einladungen erhalten haben. — Die hiesige Gymnasiallehrer-Gesellschaft feierte heute das 100jährige Geburtsfest des Philologen Friedr. Aug. Wolf durch ein Festmahl im Maederschen Saale. Wolf wurde bekanntlich am 14. Februar 1759 zu Hainrode in der Grafschaft Hohenstein geboren und starb am 8. August 1824 zu Marseille. Die Festversammlung war sehr zahlreich und in derselben meist alle Gymnasial-Direktoren erschienen. — Die Primaner des Werderschen Gymnasiums brachten heute Abend ihrem verdienten Direktor Bonnel zu seinem Geburtsfeste auf dem Schulhofe ein Fackelständchen.

— [Unterhandlungen mit Oestreich.] Die „N.P.Z." schreibt: „Wir glauben zu der Mittheilung berechtigt zu sein, daß der östreichische Gesandte hierselbst seiner Regierung melden konnte, das preußische Kabinet halte es für sehr wünschenswerth, daß Graf Buol sich zu Unterhandlungen bereitwillig zeige, deren Zweck sein würde, eine Entfernung der östreichischen wie der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate möglich zu machen. Ueber die Rückäußerung des Wiener Kabinets haben wir etwas Positives noch nicht erfahren, aber wir können hinzufügen, daß die französische Regierung von den Eröffnungen, welche Freihr. v. Schleinitz dem östreichischen Gesandten gemacht, vor wenigen Tagen in Kenntniß gesetzt wurde."

— [Eine französische Broschüre.] Die „Illustr. Mont. Ztg." schreibt: „Die in schlechtem Französisch geschriebene (und in Berlin gedruckte) Broschüre: „La politique française devant l'Europe, par un Allemand", soll im Auftrage eines hiesigen Bankiers, der dadurch einen Orden oder dergleichen erhalten wollte, zur Glorifikation der französischen Politik verfaßt worden sein. Welcher Skribent dabei verwandt wurde, ist gleichgültig." — Die „Montagspost" berichtet über dieselbe Broschüre: „Als Verfasser der Broschüre über die Politik Napoleon's wird ein hiesiger junger Bankier, Hr. James Hirschfeld, genannt. Sicherem Vernehmen nach hat derselbe als Lohn seiner schriftstellerischen Bemühungen ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen erhalten. Dasselbe soll in den anerkennendsten Ausdrücken das freudige Gefühl aussprechen, von einem Deutschen sich so verstanden zu sehen. Der Verfasser hat dasselbe durch die hiesige französische Gesandtschaft, und zwar, wider den üblichen Gebrauch, unerbrochen erhalten." Hier bei uns verhöhnt man natürlich solch einen Schriftsteller; aber in Frankreich wird sich doch vielleicht ein Journal finden, das ihn als eine „Stimme Deutschlands" zu charakterisiren einfältig genug ist.

— [Abschwemmungen der Ostsee.] Die schon so häufig erwähnten Terrain-Verminderungen an unsrer samländischen Ostseeküste durch das allmälige Vorschreiten der Ostsee nach SO. haben sich in den letzten Jahren, außer in und bei Cranz, wohl am auffallendsten bei dem Dorfe Kl. Kuhren gezeigt. Dasselbe ist seit kurzer Zeit dem Seeufer so nahe gerückt, daß schon mehrere Gebäude, um dem Sturze in den Abgrund zuvorzukommen, haben abgebrochen werden müssen. Ueberhaupt verliert unsre Küste am meisten an solchen Stellen an Terrain, an welchen die Ostsee von hohen Ufern eingeschlossen ist, was im Samlande hauptsächlich von Palmnicken bis Rauschen der Fall ist. Von dem etwa ums Jahr 1782 bei Gr. Hubnicken angelegten Bernsteinwerk, dessen Schacht 88 Fuß von der Uferkante eingetrieben war, ist schon seit einigen Jahren keine Spur mehr vorhanden, die ganze Anlage ist fort, also in 77 Jahren etwa 100 Fuß Terrainverlust. Rechnet man die Strecke von Kraxtepellen bis Brüsterort, etwa 1½ Meilen, in 100 Jahren jährlich 1 Fuß Verlust, so giebt dies die Masse von 3,600,000 Quadratfuß oder gegen 139 Morgen. (Ostpr. Z.)

— [Die Staatsschuld.] Dem 9. Jahresberichte der Staatsschulden-Kommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens, welcher so eben publizirt worden ist und der die Ergebnisse der Staatsschulden-Verwaltung im Jahre 1857 darlegt, entnimmt die „B. B. Z." folgende Data über den Stand der Staatsschulden Ende 1857. Die verzinsliche Schuld betrug 228,165,515 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. (gegen 227,846,469 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. Ende 1856); die unverzinsliche Schuld 15,842,347 Thlr. (gegen 25,592,347 Thlr. Ende 1856), in Summa belief sich die gesammte Staatsschuld Ende 1857 auf 244,007,862 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. (gegen 253,438,816 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. Ende 1856). Die verzinsliche Schuld zerfällt in a) allgemeine, b) provinzielle und c) Eisenbahnschulden und diese wieder: a) Allgemeine: 1) Staatsschuldscheine 92,964,900 Thlr., 2) Freiwillige Anleihe vom Jahre 1848 6,575,940 Thlr., 3) Anleihe vom Jahre 1850 16,524,600 Thlr., 4) von 1852 14,913,000 Thlr., 5) von 1853 4,774,400 Thlr., 6) von 1854 14,513,100 Thlr., 7) Prämienanleihe vom Jahre 1855 14,550,000 Thlr., 8) zweite von 1855 A. 7,639,000 Thlr., 9) Anleihe vom Jahre 1856 16,391,200 Thlr. 10) von 1857 von 7,680,000 Thlr. vorläufig, 6,000,000 Thlr., 11) Kautionen 7,351,596 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., 12) Prämienanleihe der Seehandlung —, 13) Forderung der Militärwittwenkasse 890,400 Thlr., 14) Forderung der Steuerbeamten-Wittwenkasse —. b) Provinzielle: 1) Antheil des Staats an den Kriegsschulden der Kurmark 1,681,737 Thlr., 2) do. der Neumark 314,167 Thlr., 3) Sächsische Centralschulden: a) Kammer-Kredit-Kassenscheine 10,301 Thlr., b) Steuer-Kredit-Kassenscheine 2,648,050 Thlr., 4) Antheil des Staats an den Danziger Freistaats-Schulden 32,013 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf., 5) Reservequantum für noch unbekannte einzelne Landes- und Domänenschulden 467,860 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. c) Eisenbahnschulden: 1) Aktien und Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 18,538,150 Thlr., 2) Aktien und Obligationen der Münster-Hammer Eisenbahn 1,385,100 Thlr.

Breslau, 15. Febr. [Mord.] Am Sonnabend zwischen 9 und 10 Uhr Abends wurde in einem Hause am Viehmarkte eine blutige That verübt, deren nähere Umstände der „Br. Z." folgendermaßen berichtet werden. In jenem Hause wohnte die verehelichte Barussel, Frau eines zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Verbrechers, mit dem als moralisch unwürdig, vom Militärdienste zurückgewiesenen Tagearbeiter Klapper und dessen Mutter zusammen. Wie es heißt, stand die 29jährige B. zu K. in einem Liebesverhältniß, ließ sich aber dessenungeachtet noch mit einem anderen Liebhaber ein. In Folge dessen kam es zwischen beiden diesen Sonnabend zu einem Streit, welcher sich dermaßen steigerte, daß Kl., in Wuth versetzt, ein Messer zog und seiner Geliebten den Hals abschnitt. Der Thäter ist entflohen. Seine Mutter, die inzwischen die Leiche der Ermordeten aufgehoben hatte, glaubte Anfangs, daß die Frau in Krämpfe gefallen sei, überzeugte sich jedoch bald von der schrecklichen That, als deren Urheber nun ihr Sohn verfolgt wird.

Danzig, 14. Febr. [Zur Marine.] Die für den Monat Juni bestimmte Indienststellung der neuen Schrauben-Korvette „Arkona" muß bis auf Weiteres hinausgeschoben werden, da bei einer angestellten Probe an dem aus einer belgischen Fabrik gelieferten Dampf-Zylinder ein Riß bemerkt worden ist. Die königliche Admiralität hat nunmehr angeordnet, daß der fehlerhafte Zylinder zuvor von dem Fabrikanten durch einen neuen ersetzt werden soll. (D. D.)

Elbing, 14. Febr. [Pferdeaufkäufe.] Der vor einigen Tagen abgehaltene Pferdemarkt in unserer Nachbarstadt Neuteich war von auswärtigen Pferdehändlern zahlreich besucht, welche von stärkeren brauchbaren Pferden viele Ankäufe machten und mit guten Preisen bezahlten. Dieselben machten auch zum Theil kein Hehl daraus, daß die gekauften Pferde die Bestimmung hätten, nach Oestreich zu gehen und zur Remontirung der östreichischen Armee zu dienen.

Erfurt, 14. Febr. [Gerüchte.] Der Bischof Dr. Conrad Martin von Paderborn ist kürzlich in Begleitung mehrerer Geistlichen hier durchgereist, um sich nach Rom zu begeben. Man knüpft daran das Gerücht, er wolle bei dem Papste die Erlaubniß auswirken, den Sitz seines Bisthums hierher nach Erfurt zu verlegen.

Münster, 14. Febr. [Pferdeaufkäufe.] Auch hier kommen noch immer Pferdeankäufe von Seiten französischer Händler vor, wenn auch wohl nicht so häufig, wie vielleicht in anderen Theilen der Monarchie. Der Gegenstand ist aber wichtig genug, um das Interesse der Regierung in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Die Franzosen zahlen enorme Preise und werden in wenigen Wochen die besten Pferde so viel möglich aufgekauft haben. (N. P. Z.)

Siegen, 14. Febr. [Die Realschulen.] Da die Realschulfrage gegenwärtig der Berathung im Hause der Abgeordneten unterliegt, so dürfte hervorzuheben sein, daß in den veröffentlichten Petitionen für Wiederherstellung der früheren Rechte nur von dem Bau- und Bergfach, nicht aber von dem Forstfach die Rede ist. Es scheint weniger bekannt geworden zu sein, daß den Abiturienten der Realschule die höhere Karriere im letzten Fach verschlossen gehalten

wird und daß die Aspiranten derselben sich der Gymnasial-Prüfung unterwerfen müssen. Die von hier nach Berlin abgegangene Petition hat auf diese Zurücksetzung der Realschulen besonders aufmerksam gemacht. Hoffentlich werden bei den zu erwartenden neuen Bestimmungen die Abgangszeugnisse der vollständigen Realschulen mit denen der Gymnasien auch in Betreff der Eintritts-Prüfung für den Militärstand gleiche Anerkennung erlangen. (K. Z.)

Stettin, 15. Februar. [Transporterleichterung.] Auf der königl. Ostbahn wird für leere Frucht- und Salzsäcke und Emballagen, welche zum Verfüllen versendet werden, die Fracht der Normalkasse erhoben. Nach neuester Bestimmung der gedachten Behörde an die betreffenden Expeditionen soll jedoch, wenn in den nächsten 3 Monaten diese Säcke ꝛc. im gefüllten Zustande an den Versender derselben zurückkehren, was durch den sofort bei der Auflieferung zur Abstempelung vorzulegenden Original-Frachtbrief nachzuweisen ist, diese Fracht durch Rückrechnung auf der Frachtkarte, welche über die Versendung im gefüllten Zustande spricht, vergütet werden. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 13. Febr. [Die Wahl Cousa's zum Hospodar der Walachei] kann der Anfang einer neuen Verwickelung der Donaufürstenthümerfrage werden, und es tauchen bereits Befürchtungen auf, daß der schließliche Ausgang dieser Wahlangelegenheit abermals nur eine Schwächung der Pfortenregierung sein könne. Wenn auch die Form des Wahlaktes, wie sie im Pariser Vertrage vorgeschrieben ist, bei den jüngsten Vorgängen in Bukarest festgehalten wurde, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Wahl Cousa's dem Wiener Kabinet und der Türkei nicht genehm sein könne. Es dürfte demnach noch viel Zeit verfließen und ein harter diplomatischer Strauß zu bestehen sein, bevor die beiden Donaufürstenthümer unter die Obhut eines oder zweier Hospodare, je nachdem die eine oder andere Meinung obsiegt, kommen dürften. Ein Wiener Lokalblatt brachte unlängst die Nachricht, daß die in Taganrog stationirte russische Division Ordre erhalten hat, an die Grenze der Moldau zu rücken. Hie und da wurde dieser Meldung Glauben geschenkt und dem für sicher angenommenen russischen Truppenmarsche die Absicht unterlegt, daß Rußland in den Donaufürstenthümern für Cousa interveniren wolle. Ohne in die geheimen Absichten des Petersburger Kabinets eingeweiht zu sein, läßt sich in dieser Beziehung annehmen, daß russische Interventionsgelüste rücksichtlich der Wahl Cousa's nicht vorhanden sind; denn erstens ist jener angebliche Truppenmarsch von Taganrog an die moldauische Grenze einfach etwas Absurdes, weil die Russen, in Bessarabien hinreichend mit Kriegsmacht versehen, nicht nöthig haben, erst aus der Krimm Sukkurs heranzuziehen; zweitens ist eine Intervention in den Donaufürstenthümern nur im Einverständniß mit sämmtlichen Konferenzmächten gestattet, so daß man voraussetzen müßte, Rußland werde in Betreff der Donaufürstenthümer in denselben Fehler verfallen, wie Oestreich in Betreff Serbiens. Die Wahl Cousa's kann laut der bestehenden Verträge nicht durch die Waffen rückgängig gemacht, sondern nur auf diplomatischen Wegen ausgetragen werden. (B. Z.)

Wien, 14. Febr. [Diplomatische Verhandlungen.] Bekanntlich hat vor Kurzem das englische Kabinet eine Note an Sardinien und Oestreich gerichtet, durch welche diesen Mächten gegenseitige Mäßigung angerathen wurde. Diese Note hat nun, wie man hört, östreichischerseits bereits ihre Erledigung durch eine Depesche gefunden, welche am 9. d. nach Berlin abgegangen ist. Oestreich soll in derselben die Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, dem französischerseits kundgegebenen Wunsche zur Räumung der Legationen bis auf die vertragsmäßig festgesetzten Garnisonsplätze zu willfahren, und ersucht das Berliner Kabinet, sich der Mühe unterziehen zu wollen, diesen Schritt der großen Mäßigung Oestreichs zur Kenntniß des Grafen Walewski zu bringen. Zu bemerken ist übrigens noch, daß in dieser Depesche die von Frankreich gewünschten Reformen im Kirchenstaate in keiner Weise berührt wurden, sondern sich dieselbe jenen Anschauungen anschließt, die im englischen Unterhause offen ausgesprochen wurden. (Solche Reformen wurden auch im Parlamente verlangt.) Wie ferner aus vertraulichen Berliner Briefen erhellt, scheint die Verzögerung in der Abreise des Grafen Pourtalès auf seinen Gesandtschafts-Posten durch die oben erwähnte, nach Berlin signalisirte Depesche motivirt worden zu sein, und dürfte nach deren Einlangen der Graf sich sofort nach Paris begeben. (K. Z.)

Baden. Karlsruhe, 14. Febr. [Neue Kirchenordnung; verhinderte Demonstration.] Gestern Vormittag hat in der großherzoglichen Schloßkirche zum ersten Male Gottesdienst nach der neuen Kirchen-Ordnung stattgehabt; auch die meisten der hier anwesenden Mitglieder des großherzoglichen Hauses wohnten dem Gottesdienste bei. — Am Sonnabend sollte hier das „Testament des großen Kurfürsten", welches vor einigen Tagen laute patriotische Demonstrationen in München hervorrief, zur Aufführung kommen; die Vorstellung wurde aber abbestellt, wie versichert wird, um einer von den Studirenden des Polytechnikums beabsichtigten Demonstration vorzubeugen. Fast alle verfügbaren Sitze waren im Voraus von den Polytechnikern belegt. (N. P. Z.)

Holstein. Kiel, 13. Febr. [Haussuchungen nach Petitionen.] Die hiesige Polizei hat auf Befehl des Oberdirektors, Ob. Lieut. Kauffmann, der seinerseits wieder vom Ministerium in Kopenhagen dazu beordert worden ist, bei mehreren angesehenen Männern der Stadt wegen der bekannten Petitionen in der Verfassungssache Haussuchungen vorgenommen. Gleichzeitig hat der hiesige Polizeimeister im „Correspondenzblatt" folgende Bekanntmachung erlassen: „Da es zur Kunde des Polizeiamts gelangt ist, daß eine an die holsteinsche Provinzialständeversammlung gerichtete lithographirte Adresse in hiesiger Stadt zur Unterzeichnung verbreitet wird, so unterläßt das Polizeiamt nicht, den nachstehenden Paragraphen der Verordnung vom 11. Juni 1854, betreffend die Verfassung des Herzogthums Holstein, so lautend: „§. 7. Jeder Unterthan in Unserm Herzogthum Holstein hat das Recht, sich unter Beobachtung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen mit Bitten und Beschwerden, dieselben mögen allgemein öffentliche oder Privatangelegenheiten betreffen, an Uns, an Unsere Ministerien, an die Versammlung der Provinzialstände oder an seine Obrigkeit zu wenden. Zur gemeinsamen mündlichen oder schriftlichen Vorbringung eines öffentliche Angelegenheiten betreffenden Anliegens (Petition, Adresse) dürfen nur die verfassungsmäßigen Vertreter einer gesetzlich anerkannten Korporation und auch nur dann sich vereinigen, wenn der Gegenstand des Anliegens nicht eine allgemeine Landesangelegenheit ist, sondern lediglich das besondere Interesse der von den Bittstellern vertretenen Korporation betrifft. Abgesehen von diesem letztern Falle ist jede Vereinigung zu dem gedachten Zwecke, so wie die Unterzeichnung einer geschriebenen, gedruckten oder lithographirten Eingabe, welche eine öffentliche Angelegenheit betrifft, strafbar"; hierdurch in Erinnerung zu bringen. Königliches Polizeiamt zu Kiel, den 11. Februar 1859. v. Gusmann." Diese Bekanntmachung und die vorgenommenen Haussuchungen erregen in allen Kreisen große Entrüstung, denn es unterliegt nach dem einstimmigen Urtheile namhafter Juristen nicht dem geringsten Zweifel, daß das polizeiliche Verbot ein durchaus ungesetzliches und daß die Berufung auf §. 7 der Verfassung in diesem Falle gänzlich unstatthaft ist. Der erwähnte Artikel der Verfassung hat offenbar nur die Absicht, Kollektivpetitionen zu verbieten, dagegen ist nirgends gesagt, daß es unzulässig sei, gleichlautende Petitionen, jede von einem Einzelnen unterzeichnet, der Ständeversammlung einzureichen. Auch hat die Regierung selbst bisher stets ein Verfahren befolgt, das mit den nunmehr von ihr ergriffenen Maaßregeln in direktem Widerspruche steht, so z. B. haben weder die Behörden, noch der königl. Kommissar, noch das Ministerium bisher den geringsten Anstoß daran genommen, daß eine große Zahl von Schullehrern fortwährend gleichlautende Petitionen um angemessenes Gehalt ꝛc. bei der Ständeversammlung eingereicht haben. Auch die schleswigsche Verfassung hat einen mit dem oben citirten Wort für Wort übereinstimmenden Paragraphen, und doch ist es, als in der letzten Session der schleswigschen Ständeversammlung Tausende von gleichlautenden Petitionen in der Sprachsache übergeben wurden, weder den Behörden im Herzogthum, noch dem königl. Kommissar, noch dem Minister für Schleswig (dem doch wohl Niemand eine besondere Vorliebe für eine liberale Auslegung von gesetzlichen Bestimmungen nachsagen kann, irgendwie in den Sinn gekommen, zu behaupten, daß derartige Petitionen nach der Verfassung strafbar seien. Die erwähnten Petitionen sind damals Tage lang zum Gegenstand einer erregten Diskussion gemacht worden; aber von keiner Seite ist irgend die Behauptung zu Tage gekommen, daß die Petenten verfassungswidrig gehandelt hätten. (Pr. Z.)

Oldenburg, 14. Febr. [Die Kultus- und Unterrichts-Verhältnisse der Juden.] Das Gesetzblatt bringt die näheren Bestimmungen zur Regelung der Kultus- und Unterrichtsverhältnisse der Juden. Es besteht künftig die jüdische Religionsgenossenschaft des Herzogthums aus 9 vom Staate anerkannten Synagogengemeinden, welche zusammen die Landesgemeinde bilden. Jede Synagogengemeinde hat einen Gemeinderath, welcher aus einem Vorsteher und zwei Beisitzern besteht, und sowohl vertretende, als Verwaltungsbefugnisse in sich vereinigt. Der Landesgemeinderath wird aus dem Landesrabbiner als Vorsitzenden und aus sämmtlichen Vorstehern der Synagogengemeinden gebildet und er beschließt über allgemeine Anordnungen, so wie über Beschwerden gegen Verfügungen und Beschlüsse der Synagogen-Gemeinderäthe. Die Wahl aller Vertreter und Beamten der jüdischen Religionsgenossenschaft, wie nicht minder die Verwaltung ihrer Kultus- und Unterrichts-Angelegenheiten geschieht ohne jegliches Eingreifen und ohne Mitwirkung der staatlichen Gewalt; nur der Landrabbiner wird auf geschehene Präsentation des Landgemeinderaths vom Großherzog ernannt; auch ist die Regierung zur Wahrung der staatlichen Rechte von allen allgemeinen Anordnungen des Landesgemeinderaths spätestens gleichzeitig mit der Publikation derselben in Kenntniß zu setzen.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Febr. [Die östreichische Anleihe.] Obgleich die Subskription für die östreichische Anleihe nun bereits länger als 24 Stunden geschlossen ist, fehlt es in der Geschäftswelt doch an Gewißheit über das Resultat. So viel sieht man indeß, daß, wenn der Kontinent nicht belangreiche Zeichnungen liefert, das Unternehmen als fehlgeschlagen zu betrachten ist. Bei allen Sympathien für Oestreich, und wie sehr auch die Anstrengungen anerkannt werden, welche zur Herstellung des Gleichgewichts im Finanzwesen dort gemacht worden sind, so fehlt es doch an Vertrauen, der ersten Voraussetzung jeder Kreditbewilligung. Dazu kommt die Abneigung, die wir gegen den jetzt intendirten Krieg haben; nicht daß Oestreich dafür verantwortlich gemacht würde, aber man stellt doch an Oestreich die Forderung, daß es dazu beitrage, den Krieg zu vermeiden. Italien, sagt man sich, bedarf der Reformen, dieses Bedürfniß kann selbst der Papst nicht in Abrede stellen, und Oestreich allein ist es, das sie hindert, das wird selbst Graf Buol zugeben. (BHZ.)

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung stellt der Earl von Leitrim den Antrag, Ihre Majestät in einer allerunterthänigsten Adresse um Vorlegung eines Berichtes zu ersuchen, welcher Folgendes enthalten soll: Die Namen aller in Irland vom 20. Mai 1836 bis 31. Dezember 1858 ermordeten Personen; das Datum des Mordes; die Namen aller Personen, welche während der erwähnten Zeit verwundet oder auf welche Mordanfälle gemacht wurden; das Datum dieser Attentate; die Angabe der Grafschaft, in welcher die betreffenden Personen lebten; die Namen der unter Anklage des Mordes oder des Mordversuches verhafteten Personen ꝛc. Der Earl von Derby findet den Antrag befremdend, da dem Parlament das von dem Antragsteller Begehrte zum größten Theile bereits in Gestalt kriminalistischer Tabellen vorliege. Diese Tabellen reichten bis zu Ende des Jahres 1857, und die Berichte für 1858 würden im Laufe der Session vorgelegt werden. Nachdem noch einige Worte gewechselt worden sind, zieht der Earl von Leitrim seinen Antrag schließlich zurück. — Im Unterhause überreicht Oberst Stuart eine Anzahl auf Abschaffung der Papiersteuer dringender Petitionen. Vernon Smith fragt, ob den indischen Fürsten oder deren Ministern, welche während der Meuterei treu geblieben seien, eine Belohnung oder ein Zeichen der Anerkennung zu Theil geworden sei. Lord Stanley antwortet bejahend, und verliest eine Liste der Fürsten und Häuptlinge, welchen Belohnungen zuerkannt worden sind.

— [Ueber die Erwählung des Obersten Cousa zum Hospodaren in der Moldau und Walachei] bemerkt die „Times":

„Sollte der Plan sich praktikabel zeigen, so werden die Unionsfreunde allerdings einen Sieg gefeiert haben. Wenn auch die Diplomatie nichts von der Einigung der Fürstenthümer wissen will, die Welt wird sie als Eins betrachten, wenn sie sieht, daß sie in keinem denkbaren Falle unabhängig von einander handeln können. Unmittelbare Folgen wird diese Amalgamirung freilich nicht haben. Der Hospodar ist am Ende kein Souverän; und obgleich die

Feuilleton.

Stadttheater in Posen.

Posen, 14. Februar. [Schauspiel.] Die Vorstellung der „Räuber" am vorigen Sonntage hatte das Haus, obwohl sogar das Orchester geräumt worden, fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und das ist, wenn einerseits natürlich auch der Zugkraft der berühmten Schiller'schen Tragödie, doch andrerseits nicht minder unserm wackern Gaste, Hrn. Friedrich Devrient, der ein äußerst dankbares Publikum durch seine Leistungen mehr und mehr heranzuziehen weiß, so wie endlich wohl auch dem Umstand zuzuschreiben, daß noch ein Gast, Hr. Lebrun vom Breslauer Stadttheater, aus Gefälligkeit für Herrn Devrient die Rolle des Franz Moor übernommen hatte. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß die „Räuber" bei ihrer Aufführung stets und überall noch eine so bedeutende Anziehungskraft auf das Publikum üben, obwohl jedem Unbefangenen beim Wiederanschauen derselben auf der Bühne unwillkürlich das Gefühl sich aufdrängt, daß ungeachtet der Genialität des Stückes dasselbe doch sich überlebt hat, weil wir in die Anschauungsweise grade jener Zeit uns nicht vollständig zu versetzen vermögen, und weil der Dichter im Ueberschwang der noch ungezügelten dichterischen Jugendkraft und Phantasie in Konzeption, Form und Sprache unbezweifelt das Maaß überschritten, durch welches das Kunstwerk als solches nothwendig bedingt wird, so daß ein Bruch zwischen seiner Begeisterung und der mehr oder minder nüchternen Anschauung des jetzigen Publikums unleugbar vorhanden, den selbst sein schwunghafter Genius nicht vollständig auszufüllen im Stande ist. Dem Gedicht an sich wird dadurch natürlich nichts von seiner Genialität entzogen; aber in der Bühnendarstellung vermögen wahrhaft tief und ergreifend nur einzelne Scenen und Situationen zu wirken, wenn das Ganze nicht aus dem Charakter der Tragödie in den des Spektakelstücks verkehrt wird, und in dem Umstande, daß dies jetzt auf fast allen Bühnen häufig unbewußt und unwillkürlich geschieht, liegt der Grund seiner Zugkraft für das Publikum, das für Dergleichen bekanntermaßen eine ganz besondere Neigung hat.

Friedrich Devrient machte aus der Partie des Karl Moor, was überhaupt heutzutage möglich ist, wobei wir die obigen allgemeinen Bemerkungen natürlich im Auge haben. Er führte die überaus schwere und selbst physisch das gewöhnliche Maaß weit überschreitende Rolle mit großer Kraft, sicherm Verständniß, klarer Auseinandersetzung, mit Feuer und warmer Schattirung durch, wenn auch zu Anfange wohl eine kleine Zerstreutheit sich bemerklich machte, die großentheils jedenfalls durch das nicht genügende „In die Hand spielen" der Mitwirkenden verschuldet war — das Ensemble war nicht sicher genug. Er erntete, wie vorauszusehen, wiederum lebhaften, oft stürmischen Beifall und vielfachen Hervorruf. — In Hrn. Lebrun haben wir einen trefflich begabten, sehr tüchtig ausgebildeten, eben so verständigen als maaßvollen Darsteller kennen gelernt, der seinen Franz Moor den besten Leistungen an die Seite stellen kann, und vor nicht wenigen Rivalen den in unsern Augen großen Vorzug besitzt, daß er weder äußerlich noch innerlich übertreibt, und nicht auf Kosten einzelner, leicht zu erzielender Effekte für die Galerie, die künstlerische Charakterentwickelung leichtsinnig in den Kauf giebt. Auch dieser Künstler erntete mit vollstem Rechte vielen und verdienten Beifall und Hervorruf. — Von den heimischen Mitwirkenden nennen wir zunächst Frl. Hassaty, welche die schwierige Partie der Amalia verständig angelegt hatte und warm durchführte, obwohl ihr vielleicht etwas mehr schwärmerische Ueberschwänglichkeit dabei noch zu Statten kommen würde; der ihr gespendete Beifall wäre dann wahrscheinlich noch stärker gewesen. Hrn. Fricke's „Herrmann" war eine sehr gelungene Leistung, und Herr Heuser (Schweizer) darf die seine mit Recht ebenfalls in diese Kategorie stellen. Wie es aber andrerseits nur möglich, in diese haarsträubende Tragödie possenhafte Elemente hineinzubringen, ist uns vollkommen unbegreiflich, und zeugt von vollster Verständnißlosigkeit. Die Herren Wilken (Spiegelberg) und Reppert (Magistratsperson) zeigten sich in diesem Irrthum leider bis zu abstoßender Uebertreibung befangen. Aber die Regie hätte das nicht dulden dürfen; es muß doch probirt worden sein! —

Am Donnerstage kommt Gutzkow's beliebtes, sehr lange nicht gesehenes Zeitbild aus Göthe's Jugend: „Der Königslieutenant", mit Hrn. Friedrich Devrient in der Rolle des „Grafen Thorane" und Frl. Hassaty in der des jungen „Wolfgang Göthe" zur Aufführung. Unser theaterfreundliches Publikum dürfte sich wohl kaum den Genuß dieses Stücks entgehen lassen wollen, zumal, wie wir hören, unser beliebter Gast Friedrich Devrient darin zum letzten Male auftreten wird.

Posen, 15. Febr. [Oper.] Die Krone aller Opern, Mozart's unsterblicher Don Juan, hatte heute Abend als Benefizvorstellung für Hrn. Borkowski das Theater mit einer außerordentlich zahlreichen Zuhörermenge angefüllt, unter denen gewiß nur Wenige sich befanden, die nicht mit ziemlich bedeutenden Erwartungen das Haus betreten hatten — mit Recht, meinen wir; denn die Kräfte unsrer Oper sind in dieser Saison für die Verhältnisse einer Provinzialbühne trefflich, das Publikum ist bisher meist durch sorgsam vorbereitete Vorstellungen, namentlich auch durch ein tüchtiges Ensemble und angemessene Scenirung in seinen Ansprüchen befriedigt, und durch größtentheils recht gute, bisweilen selbst ausgezeichnete Leistungen im Einzelnen wie in der Totalität, zu fleißigem und neigungsvollem Theaterbesuch veranlaßt worden. Da ließ sich gewiß mit Recht für ein Werk, wie es Don Juan ist, noch Besseres erwarten. Leider sind diese vollkommen gerechtfertigten Erwartungen heute schmerzlich getäuscht worden, und mag auch ein böser Unstern über der Vorstellung gewaltet haben, mag Manches durchaus unverschuldet mißlungen sein: bei einem Werke, wie Don Juan, fordert Pietät und wahre künstlerische Ehrbegierde, daß man dasselbe unbedingt nicht vorführe, wenn man nicht des Gelingens auf Grund der vorhandenen Kräfte nach bester Einsicht sich versichert halten kann. Wenn nicht schon früher, so muß man doch in der Hauptprobe erkannt haben, daß dies nicht der Fall sein könne. Man hat also die überaus ernste und schwierige Aufgabe viel zu leicht genommen, und das ist bei einem Werke wie dieses ein doppeltes Unrecht, das sich schwer durch das Mißlingen und die Nichtbefriedigung und Verstimmung des Publikums (jedenfalls auch der Mitwirkenden) gerächt hat. Wir haben in dieser Saison noch keine so mangelhafte Opernvorstellung, eine so unbefriedigende Aufführung gerade dieser Oper noch nie gehört, und es wird des ernsten Zusammenraffens aller Kräfte, klarer Erkenntniß des in keckem Muth Gefehlten und redlichen Willens zum Bessermachen bedürfen, um diese Scharte baldmöglichst (und es ist möglich!) wieder auszuwetzen.

Gern erkennen wir an, daß man allseitig mit Eifer an die Lösung der schweren Aufgabe herangetreten, wie sich denn das mehrfach erfreulich bethätigt. Aber wir haben schon früher vor einem gewissen, auf bisherigem Gelingen und leicht erobertem Beifall des Publikums basirten se laisser aller, vor dem gefährlichen unbekümmerten: „Es wird schon gehen!" gewarnt. Nun ist's einmal nicht gegangen, und wir hoffen, diese allerdings betrübende und ärgerliche Erfahrung werde nicht ohne Frucht bleiben. Es thut uns aufrichtig leid, das Alles aussprechen zu müssen, allein beim „Don Juan" ist jede Vernachlässigung ein Sakrilegium an der Kunst; da mehr noch als sonst muß das möglich Beste gegeben werden, und wir glauben nicht, daß irgend eine Stimme unter den Betheiligten sich erheben könne, die zu behaupten wagte, das sei heute wirklich geschehen. Der mächtige Einfluß sogenannter Kleinigkeiten hat sich heute recht deutlich erkennbar gemacht: eine mangelhafte Besetzung hat diesmal allein den sonst unbedingt zu erwartenden günstigen Eindruck zerstört. Frl. Reval von Köln, die „aus Gefälligkeit für den Benefizianten" als Gast die schwierige Partie der „Elvira" übernommen, war durchaus nicht an ihrem Platze, und durch die offenbare Störung, welche sie durch nicht rechtzeitiges Erscheinen auf der Scene ꝛc. veranlaßte, ward die Stimmung der Mitwirkenden wie des Publikums vernichtet. Die Sängerin erschien indisponirt, obwohl dies nicht annoncirt worden; aber diese Indisposition muß schon bei der letzten Probe vorhanden gewesen sein, und es war ein Unrecht, sie dann noch zum Auftreten zuzulassen — es war eine übel angebrachte Gefälligkeit, dann doch zum Auftreten sich bereit zu erklären: die Oper mußte verschoben werden, denn der „Don Juan" darf nicht auf die bloße mißliche Möglichkeit des Gelingens gegeben werden. Abgesehen aber davon, ist Frl. R. auch weder durch ihre Stimmlage, noch durch die bisher erlangte Kunstausbildung für jene Partie ausreichend befähigt, zumal wenn überdies eine geeignetere Vertreterin für dieselbe vorhanden ist. Die Stimme der Sängerin ist ein klar ausgesprochener, übrigens sehr klangvoller und kräftiger Alt; wie kann sie also die „Elvira" singen? Die Ausbildung ist sowohl in Rücksicht auf Tonbildung (so weit wir heute bei der Indisposition wahrzunehmen vermochten), namentlich aber auch mit Bezug auf Sicherheit der Intonation, Klarheit und Präzision der Tonverbindung, abgesehen noch von der Koloratur, sehr mangelhaft; falsche Einsätze, vielfaches Detoniren war ebenfalls

Pforte ihn nicht entthronen kann, ist er doch den Schutzmächten verantwortlich und regiert so lange, als sein Verhalten ein gutes ist. So können daher die Mächte, welche gegen die Union sind, die Sache auf sich beruhen lassen. Es war ein Fehler, daß sie nicht die Bestimmung trafen, derselbe Hospodar solle nicht für beide Provinzen wahlfähig sein, aber da es einmal geschehen ist und die Rumänen ohne gänzlichen Bruch der Uebereinkunft sich einigen können, so dürfen die Mächte gute Miene zum bösen Spiel machen. Die Sache ist, die christlichen Bevölkerungen werden so unabhängig, daß man jeden Versuch, die ottomanische Autorität in den nördlichen Provinzen aufrecht zu halten, bald wird aufgeben müssen. Der englische oder der östreichische Gesandte kann die Pforte zu einer Demonstration anspornen, und dann wird nichts über ihre Regsamkeit und Entschlossenheit gehen. Sie wird Befehle erlassen, Truppen vorschieben, und muthige Noten schreiben, aber dann wird Alles beim Alten bleiben. Europa muß den Gang der Ereignisse beobachten, nicht vergebens sich abmühen, das Unvermeidliche aufzuhalten, aber mit Entschlossenheit dafür sorgen, daß die Namen Freiheit und Nationalität nicht als Deckmantel für die Pläne einer geschlagenen, aber immer noch drohenden Macht gemißbraucht werden."

London, 13. Febr. [**Tagesbericht.**] Die Parlamentswahl für die Universität Dublin hat am 10. d. stattgefunden. Der Gewählte ist der Attorney-General Mr. Whiteside. Er hatte keinen Mitbewerber. — Mr. S. O. Lever aus Manchester (Unternehmer der Galway-Amerika-Postdampfer-Linie) ist in Galway, ebenfalls ohne Opposition, zum Vertreter im Unterhause gewählt worden. Er legte auf der Wahlbühne ein sehr einfaches, aber gewiß aufrichtiges politisches Glaubensbekenntniß ab: er ist für jede Regierung, die der Galway-Postschifffahrt nützlich sein will. — Ein vorgestern veröffentlichter parlamentarischer Ausweis zeigt, daß die gesammte indische Schuld 82,316,680 L. ausmacht, wobei 12 Mill. L. Kapital-Haftung der alten Kompagnie und Eisenbahn-Garantien nicht eingerechnet sind. Von jener Summe fallen 62,010,824 L. auf Indien und 20,305,846 L. auf England. — In Whitechapel im Ostende Londons brannte gestern Morgen ein Haus nieder, wobei zwei weibliche Dienstboten den Tod in den Flammen fanden. Drei Personen gelang es mit Hülfe der Rettungsleiter vom 3. Stock glücklich auf die Straße zu bringen; ein sechster Einwohner wurde mit schweren Brandwunden bedeckt ins Spital geschafft. — Aus Malta, 5. Febr., wird berichtet, daß am 3. das Dampfboot „Euryalus", an dessen Bord Prinz Alfred sich befindet, nach Kandia abging. Das russische Linienschiff „Cäsarewitsch" erhielt Befehl, den Großfürsten Konstantin zu erwarten, welcher am 13. auf Malta eintreffen wird. Wir haben neuerdings durch Unvorsichtigkeit im Umgehen mit Feuerwaffen ein großes Unglück zu beklagen. Herr D., ein Bildhauer, war mit seiner Familie auf dem Lande; er schießt im Garten nach wilden Tauben und trifft seine junge Tochter; das arme Mädchen erhielt die ganze Ladung in die Stirn und starb nach wenigen Stunden.

— [**Die neapolitanischen Amnestirten.**] Von einem der neapolitanischen „Amnestirten" ist ein Brief angekommen, der aus dem Merbusen von Kadix vom Bord des neapolitanischen Kriegsdampfers „Stromboli", 2. Febr., datirt ist. Folgendes ist ein Auszug: „Es ist Keinem von uns möglich, hier ans Land zu gehen; unsere Gefangenschaft dauert fort und wird erst in Newyork aufhören. Nicht einmal der kranke Poerio erhielt die Erlauniß, auf eine Stunde ans Land zu gehen. Ein spanisches Segelschiff ist gemiethet, an dessen Bord man uns bald versetzen wird. Der „Stromboli" wird es zwei Tage lang bugsiren und dann zurückkehren. Wir werden unsere Fahrt allein fortsetzen. Nachdem einer 10 Jahre in Grabesstille verbracht hat, thut es ihm wehe, auf der See hin und her geworfen zu werden. Ich bin jedoch heiter und wohlgemuth in dem Gedanken, bald frei zu werden. An Bord dieses Dampfers behandelt man uns gut. Von Newyork werde ich nach England gehen. Wir sind alle wohl, mit Ausnahme Poerio's, der seit langer Zeit ein Halsleiden hat, welches unlängst schlimmer geworden ist und uns sehr beunruhigt hat. Er befindet sich jetzt besser, aber wer weiß, was während einer wenigstens monatlangen Fahrt noch werden mag? Wir sind in Gottes Hand; wir sind heiter und lassen den Muth nicht sinken."

— [**Die parlamentarische Reform.**] Ueber die von dem Ministerium zu erwartende Reformbill äußert sich der heutige „Observer", wie folgt: „Wir befassen uns nicht gern mit bloßen Gerüchten. Doch würden wir uns eines Unrechts gegen unsre Leser schuldig machen, wenn wir ihnen das verschwiegen, was außerhalb des Kabinets über den Gesetzentwurf der Regierung verlautet. Wir halten uns an die auf der Wahlbühne gehaltenen Reden des Lord-Advokaten von Schottland und des Attorney General von Irland. Es wird zuversichtlich behauptet, die Regierung habe beschlossen, in den Grafschaften das Stimmrecht allen denen, welche einen Miethszins von 10 Pfd. St. (es ist dies der so oft von Locke King vorgebrachte und einige Mal siegreich durchgegangene Antrag) und in den städtischen Wahlbezirken allen denen, welche einen Miethzins von 6 Pfd. St. zahlen, zu verleihen. 30—40 Parlamentssitze für die schlimmsten der kleineren Städte sollen abgeschafft und die übrigen städtischen Wahlkreise durch Nebenstädte und benachbarte Bezirke verstärkt werden, wobei die Grafschaften noch immer vorherrschend den Ackerbau repräsentiren und in gewissem Grade ein Gegengewicht gegen die Wirkungen der Verleihung des Stimmrechts an die 10 Pfd. St.-Miether bilden würden. Es heißt ferner, die geheime Abstimmung solle den Wählerschaften gewährt werden, in welchen zwei Drittel der Wähler dieselbe begehrten. Wir müssen gestehen, daß wir sehr ungläubig sind in Bezug auf diese allgemeinen Umrisse, von welchen so vielfach behauptet wird, daß sie die Grundzüge der ministeriellen Bill bilden. Namentlich hegen wir großes Mißtrauen hinsichtlich des die geheime Abstimmung betreffenden angeblichen Vorschlages, den wir als ein sehr unwahrscheinliches Abkommen betrachten. Doch schon in ein paar Tagen wird die öffentliche Neugier befriedigt werden, es müßte denn irgend ein unerwartetes Ereigniß eintreten, welches eine weitere Vertagung veranlaßte."

Frankreich.

Paris, 13. Febr. [**Die Stimmung gegen den Krieg.**] Die öffentliche Meinung Frankreichs, so weit dieselbe sich unter den obwaltenden Verhältnissen erkennen läßt, spricht sich täglich entschieden gegen den Krieg aus. Ich sehe zunächst von den Deputirten ab, welche in Wahrheit weniger die Masse der Wähler, als vielmehr die Präfekten vertreten, denen sie ihre Wahl verdanken. Was viel gewichtiger ist, das ist die unmittelbare Meinungsäußerung der unteren Volksklassen. Wenn man sich die Zeit des orientalischen Krieges vergegenwärtigt und sich erinnert, mit welcher Ungeduld gerade diese Klassen den Beginn der Feindseligkeiten erwarteten, wie man sich über die Langsamkeit und das Verschleppen der Dinge durch die Diplomatie beklagte, und wenn man mit der damaligen Stimmung die heutige vergleicht, so tritt es um so auffallender hervor, wie wenig der Krieg heute populär ist. Girardin's Broschüre ist, wie sich voraussehen ließ, vollgepfropft mit Paradoxen und sie verdient kaum eine ernstliche Besprechung. Sie trifft aber in einem Punkt ins Schwarze: ein Krieg ohne praktischen Gewinn ist ein Unsinn und ein Verbrechen an der Nation. Alles um den Kaiser spricht sich gegen den Krieg aus und zum ersten Male seit der Errichtung des neuen Thrones hört man von Ministern, welche dem Kaiser geradezu widersprechen. Dieser Muth entspringt wohl nicht lediglich aus dem moralischen Bewußtsein dieser Herren, sondern er muß wohl in der Ueberzeugung wurzeln, daß ein Krieg gegen Oestreich aus den bis jetzt kundgegebenen Ursachen sowohl den Interessen Frankreichs, wie denjenigen der napoleonischen Dynastie, deren Erhaltung jenen Herren gewiß am Herzen liegt, nicht entspricht. Nicht minder feindlich gegen alle Kriegspolitik sind die Mittelklassen gestimmt; aus den Fabrikstädten laufen Klagen über Klagen ein, weil die drohende Haltung der Regierung die industrielle Thätigkeit lähmt, und wenn das noch einige Zeit so fortgeht, so werden in Lyon und in Rouen Scharen von Arbeitern auf das Pflaster gesetzt sein. Letztere werden dann allerdings ein willkommenes Material für die Armee sein und der Kaiser wird dann nur noch zwischen der Insurrektion und dem Kriege zu wählen haben. (N.Z.)

— [**Der französische Kronprinz.**] Der „N. P. Z." wird von hier geschrieben: „Aus Ihrer Zeitung ersehe ich, daß in gewissen deutschen Blättern versichert wurde, das Befinden des französischen Kronprinzen gebe zu verschiedenartigen Besorgnissen Anlaß. Ein Blatt will sogar wissen, die Aerzte hegten die Besorgniß, daß das Kind taubstumm sei. Ich habe mich beeilt, Erkundigungen einzuziehen und ich kann Ihnen aus durchaus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß jene Angaben der Begründung entbehren. Der kleine Prinz entwickelt sich in geistiger und körperlicher Beziehung in ganz normaler Weise."

— [**Reformen im Kirchenstaat; Rüstungen in Neapel.**] Rücksichtlich der im Kirchenstaate vorzunehmenden Reformen erfährt man, daß dem Papste sowohl von Oestreich als auch von Frankreich dahin abzielende Vorschläge gemacht worden seien und daß sich der Papst für die von Oestreich ansgegangenen Vorschläge ausgesprochen habe. Man zweifelt jedoch sehr, daß sich Frankreich damit zufrieden geben wird, da man weiß, daß es schon bei einer früheren Gelegenheit die östreichischen Anträge für ungenügend erklärt hat. In Rom selbst giebt man sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hin und hat der Papst den Kardinal Brunelli in besonderer Mission nach Paris zu senden beschlossen, um den Kaiser Napoleon zu bewegen, daß er sich ebenfalls zu Gunsten der von Oestreich vorgeschlagenen Reformen erkläre. Der Papst verspricht zugleich, mit der Durchführung derselben unverzüglich zu beginnen. — In Neapel werden die militärischen Rüstungen in einem sehr bedeutenden Umfange und mit großem Eifer fortgesetzt. König Ferdinand glaubt an die Erhaltung des Friedens nicht. (BHZ.)

— [**Tagesbericht.**] Auf höhere Weisung tritt weder der Herzog von Montebello seine Abreise nach St. Petersburg, noch Hr. v. Bourqueney die nach Wien auf seinen Posten in den nächsten Tagen an. — Der Rücktritt des Grafen Walewski, von dem wieder stark die Rede ist, wird ein weiterer Schritt auf der Bahn der Kriegspolitik sein. Der Minister des Auswärtigen hat in den jetzt drohenden Verwickelungen stets eine ausgleichende Politik verfolgt, und sein Rücktritt würde bedeuten, daß man etwa bevorstehenden Unterhandlungen keinen Erfolg zuschreibt. — Die Zahl der auf der Post zurückgehaltenen deutschen Zeitungen ist seit einigen Tagen Legion. — Die „Presse" enthält einen Artikel des Hrn. Guerault, in dem die Broschüre des Hrn. v. Girardin scharf mitgenommen wird. Man will im Palais Royal *in diesem Augenblicke* von den Gelüsten nach der Rheingrenze nichts wissen. — Die erste Auflage der Girardin'schen Flugschrift wurde sofort vergriffen. Girardin hat die Unvermeidbarkeit des Krieges mit einer Inschrift, die er den Schriften des Kaisers Napoleon III. entlehnte, angedeutet. Diese Stelle lautet: „Bei freien Völkern war noch nie eine Regierung stark genug, auf lange Zeit die Freiheit im Innern zu unterdrücken, ohne ihr Ruhm nach außen zu bieten." E. v. Girardin will das ganze Abendland in ein Kaiserthum des Westens mit Frankreich und ein Kaiserthum des Ostens, mit Rußland an der Spitze, zertheilen. Es ist bemerkenswerth, daß die Broschüre vor ihrer Veröffentlichung dem Kaiser vorgelegt und von diesem selbst der Druck gestattet wurde. — Hr. Ferdinand v. Lesseps begiebt sich im Laufe der nächsten Woche über Wien und Triest nach Alexandrien. — Zwischen England und Frankreich sollen neuerdings Unterhandlungen über Newfoundland angefangen haben. Man nennt jetzt den Hrn. Laroncière le Nourry als Kommissar französischerseits. — Hr. Duchesne de Bellecour, welcher den Vertrag mit Japan ratifizirt mit sich nimmt, sollte sich auf dem „Duchayla" einschiffen, begiebt sich aber in Folge einer neuen Regierungsbestimmung mit der englischen Mallepost nach Hongkong. — Der „Moniteur" erstattet heute Bericht über die namhaftesten Geschenke, welche der kaiserlichen Bibliothek im Laufe des vorigen Jahres aus allen Theilen der Welt von Fürsten, Regierungen und Privatleuten zugegangen sind. Namentlich wird die Fortsetzung der Werke Friedrich's des Großen, welche die Regierung des Königs von Preußen einsandte, aufgeführt. — Baron James Rothschild hat bei Gelegenheit der Verheirathung seines Sohnes den Armen 18,000 Fr. geschenkt, welche sofort an die zwölf Wohlthätigkeits-Büreaus von Paris vertheilt wurden. — Henri des Tureaux, einer der Wechsel-Agenten der Börse von Bordeaux, der sich mit 900,000 Frs. in Werthpapieren aus dem Staube gemacht hatte, ist in Marseille verhaftet worden. — In der Cason'schen Papierfabrik zu Annonay (im Drome-Departement) brach am 6. Febr. Feuer aus und richtete einen Schaden von einer halben Million an. Die Vorräthe waren versichert, nicht aber die drei großen Gebäude, welche ein Raub der Flammen wurden. — Seit 1836 hat Frankreich durch Schiffbruch, Brand zur See u. s. w. nicht so viele Schiffe verloren, als im vorigen Jahre, nämlich 444. An diesem Verluste ist die Rhederei in Marseille mit 49, die in Nantes mit 39, die in Bordeaux mit 34, die in Havre mit 19 Schiffen betheiligt. Von jenen 444 Schiffen waren 341 Küstenfahrer, 103 für überseeischen Dienst bestimmt. Von den 2973 französischen Schiffen, die von 1851—1858 Schiffbruch litten, gingen 125 mit Mann und Maus zu Grunde.

Niederlande.

Haag, 13. Febr. [**Ruhe auf Java; die Expediton nach Boni; Adresse aus Surinam in Betreff der Sklaven-Emanzipation; die Freihäfenfrage.**] Ein aus Niederländisch-Ost-Indien hier eingegangenes Telegramm zeigt an, daß auf Java sich Alles im Zustande vollkommener Ruhe befindet. — Privatnachrichten von dort melden, daß die zur Expedition nach Boni bestimmten Truppen aus dem 5., 10. und 14. Bataillon Infanterie, 1 Kompagnie Sappeurs, 2 Batterien Artillerie, 1 Eskadron Kavallerie, 1 Bataillon Hülfstruppen aus Sumanap und Madura, so wie 330 Mann Hülfstruppen aus Ternate, bestehen werden; 6 bis 8 Kriegsdampfer, ingleichen 20 Privatschiffe, welche letztere bereits eingemiethet sind, werden die Expedition begleiten. — Englische, in Niederländisch Surinam etablirte Grundbesitzer oder am dortigen Grundbesitz Betheiligte haben an die Zweite Kammer der Generalstaaten eine Adresse gelangen lassen. Dieselbe ist gegen den Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Ausführung der Sklaven-Emanzipation auf dortigem Gebiete. Die eventuelle Durchführung des Projekts, wie es der gedachte Entwurf ausspricht, bezeichnen die Adressenten als einen ungesetzlichen Eingriff in die Eigenthumsrechte, denn der Werth des dasigen Grundbesitzes wird nach der Anzahl der dazu gehörigen Sklaven berechnet. Man stellt der Kammer anheim, als vornehmliche Bestimmungen in das Gesetz aufzunehmen: daß die Kompensationsgelder dem Eigenthums-Verluste entsprechend sein müssen; daß die Entschädigung baar gewährt werde und daß das Bankprojekt eben nur Projekt bleiben möge; daß die Absicht der Gründung von Gouvernements-Plantagen der Verwerfung anheimfalle, und endlich, daß den freigewordenen Sklaven die Verpflichtung aufzuerlegen sei, auf den respektiven Plantagen zu verbleiben, bis eine genügende Einwanderung die Arbeitskräfte ausgeglichen habe. — Bekanntlich hat der Kolonial-Minister in Folge der vielseitigen Proklamationen aus dem Handelsstande gegen die Freistellung von 19 Häfen in den ostindischen Besitzungen die Handelskammern Amsterdams, Rotterdams und Dordrechts zu einer Auslassung über die Zweckmäßigkeit der Ausführung jener Maßregel aufgefordert. Die Amsterdamer Handelskammer hat die an sie gerichtete Frage im Wesentlichen dahin beantwortet, daß die Nothwendigkeit für die fragliche Freistellung hinsichtlich der Ausfuhr überall herbeigewünscht werde, während bezüglich der Einfuhr nicht gleiche Wünsche gehegt würden und

---

wahrnehmbar, und die charakteristische Ausprägung der Partie in Gesang und Spiel ließ ebensowohl Verständniß als innere Wärme vermissen; Mimik und Gesten waren monoton und nicht selten unangemessen, und die versuchte Verbesserung Mozart's in unangemessener Tempowahl (Arie des 1. Akts, die überdies gänzlich ohne Licht und Schatten vorgetragen wurde), durch willkürliche Fermaten und hinzugefügte tiefe Töne 2c. könnte wenigstens nicht für ein Zeugniß künstlerischen Sinnes gelten. Wir bedauern von Herzen, daß wir uns nicht günstiger auszusprechen vermögen, und daß der übertriebene Diensteifer, der die dem hiesigen Publikum doch ganz unbekannte Sängerin bei ihrem ersten Erscheinen (wo sie übrigens verschleiert sein muß) mit Applaus empfing, später eine allerdings bedauernswerthe, aber doch wohl erklärliche Opposition erzeugte!

Frl. **Wallburger** (Donna Anna) zeigte sich uns wieder als die verständige, bescheidene und treufleißige Künstlerin, als welche wir sie bisher stets kennen gelernt. Die angenehme, klare und reine Stimme ist zwar nicht übergroßer Anstrengung fähig und vermag sonach nicht mächtig zu erschüttern, glühend mit sich fortzureißen (deshalb legt auch die Künstlerin den Schwerpunkt der Partie mit Recht nicht in die Rachearie), aber sie thut in ihrer Natürlichkeit und angemessenen Verwendung sehr wohl, und ist selbst schwieriger Koloratur, die gut und gründlich studirt worden, gewachsen, wie das Allegro der Briefarie bewies, wenn es auch um der Sauberkeit willen etwas zu langsam genommen wurde. Der Vortrag des Recitativs verdient besondere Anerkennung als ein sehr klar deklamatorischer, wenn er auch in der hier vorliegenden Partie mehr die schmerzliche als die emphatische Seite heraustreten läßt. Für die Geistesgegenwart, mit welcher sie zu Anfang des Quartetts die zu spät kommende Elvire supplirte, verdient sie noch besonderen Dank. — Fräul. **Holland** war eine allerliebste „Zerline", und wir bedauern lebhaft, daß sie in ihrer ersten Arie leider einmal stark brouillirt erschien, und in der zweiten wenigstens am Schluß sich nicht entbrechen konnte, den trefflichen Mozart auf ihre Weise verbessern zu wollen.

Der Benefiziant, Hr. **Borkowski**, hat die Partie des „Don Juan" mit großer Neigung studirt und brachte durch seine schöne Stimme und guten Vortrag Vieles zu vortrefflicher Geltung. Allein seine Darstellung war zu prosaisch bürgerlich, nicht von chevaleresker Haltung und jenem edeln Anstande, ohne den ein Don Juan nicht zu denken ist, selbst wenn wir von der unwiderstehlichen, feinen Liebenswürdigkeit mit der dämonischen Beimischung absehen, durch deren Ausprägung die Fabel erst einigermaßen glaubhaft werden kann. Nichtsdestoweniger erkennen auch wir den ihm wiederholt gespendeten Beifall und Hervorruf gern als wohlverdient an; die Ideale vom Don Juan sind nun einmal *sehr* selten, aber Hr. B. besitzt viele Mittel, die ein demüthig ernstes Streben danach lohnen würden. Die fortwährende sehr scharf ausgeprägte Bestürzung vom Erscheinen des Geistes im 2. Finale an, dünkt uns nicht motivirt, wenigstens nicht nach der alten spanischen Bearbeitung der Sage, die dem Da Ponte'schen Libretto zum Grunde liegt. In der Nachtscene vor Elvira's Wohnung (2. Akt) müssen übrigens Don Juan und Leporello in großen dunkeln Mänteln erscheinen; die sogenannte Verkleidung wird sonst lächerlich und fast zur possenhaften Parodie. Auch dürfte der reiche Don Juan wohl für ein feineres Mobiliar sorgen, und die Apostrophe an Mozart im 2. Finale unterlassen, deren der unsterbliche Meister wahrhaftig nicht bedarf und die hier alle Illusion vollständig vernichtet. — Hr. **Himmer**, unser Braunschweiger Gast, sang den „Oktavio". Wir haben seinem ersten Auftreten in dieser Partie beigewohnt, und es hat sich uns heut grade dadurch recht deutlich herausgestellt, wie außerordentlich der Künstler fortgeschritten ist. Er sang und spielte sie edel und ruhig, ohne dabei der warmen Innigkeit zu entbehren, und hatte es vollständig über sich vermocht, die Ueberschwänglichkeit zu verbannen, die sonst wohl leicht ihn hinreißt. Das verdient Anerkennung, und wir hätten nur lebhaft gewünscht, auch die schöne Arie des ersten Aktes (wenn sie auch nur eingelegt ist) von ihm zu hören. — Hrn. **Schön's** „Leporello" hielt sich durchweg in den Schranken, welche ein klares Verständniß der Partie, die keineswegs die eines Possenreißers ist, unbedingt fordert, und auch gesanglich ließ er derselben ihr Recht widerfahren, obwohl das Thema der Entréearie zweimal andere Noten brachte, als Mozart geschrieben. Die Registerarie dürfte wärmer und mit humoristischerer Laune gefärbt sein, wozu allerdings auch eine Elvira gehört, die zu spielen versteht, und die engen, kurzen Bewegungen in Gang und Armbewegung mit männlich kräftigeren vortheilhaft vertauscht werden. — Hrn. **Spitzeder's** „Masetto" griff befriedigend in das Ensemble ein. Die Chöre waren sorgsam studirt, und thaten, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, redlich das Ihrige. Unbegreiflich aber ist's uns, weshalb im 1. Finale die Stelle: „Hoch soll die Freiheit leben!" stets Fortissimo gegen das Publikum gleichsam wie eine Art Demonstration gesungen und dann konsequent pflichtschuldigst applaudirt wird. Es handelt sich ja da, wie ein flüchtiger Blick ins Libretto lehrt, nur um die gesellschaftliche Ungezwungenheit, die Reich und Arm, Vornehm und Gering vereinigt, und das hat man lediglich auf der Scene unter sich abzumachen! — Auch das Orchester that nach Kräften das Seinige. Wir haben schon öfter erwähnt, daß wir kleine Versehen nicht urgiren mögen, aber feinere Nuancirung, ein wirkliches Piano, getragenes Akkompagnement 2c. müssen wir doch noch recht lebhaft wünschen. Beiläufig: wenn bei dem Ständchen (2. Akt) die Soloviolinе nicht mit einem schönen tonvollen Pizzicato als Nachahmung der Mandoline zu behandeln, so ist es besser, die ganze Stelle recht weich und zart col arco zu geben.

Die störende Verschiedenheit des, überdies oft recht schlechten Textes hätte — wir verkennen die große Schwierigkeit nicht — wohl etwas beseitigt werden können. Auch über manche Mängel und Fehler der Scenirung ließe sich noch sprechen, wenn es uns dazu nicht durchaus heute an Zeit fehlte. Möge sich dann recht bald die gewiß allseitig erwünschte Gelegenheit bieten, das, was diesmal versehen und mißglückt, zu bessern und auch den „Don Juan" in die Reihe der trefflichen Opernleistungen zu stellen, deren wir in dieser Saison uns bisher auf unsrer Bühne zu erfreuen hatten. Wir glauben das mit Bestimmtheit bei einer Besetzung durch unsre heimischen Kräfte erwarten zu dürfen. Dr. J. S.

überhaupt weder ein Bedürfniß dafür vorherrsche, noch sich die Schwierigkeiten bei der Ausführung hinwegleugnen ließen. Eine geringere Anzahl von Häfen für die Einfuhr freizustellen, möchte angemessener erscheinen, und müsse die desfallsige Auswahl der Administration in Indien zugewiesen werden. Differenzialzölle, und hauptsächlich unter Aufrechthaltung der bestehenden Begünstigung für Produkte niederländischen Ursprungs, seien in den Freihäfen nicht zu entbehren. Vor Allem auch wolle man die Einführung von Freihäfen davon abhängig gemacht wissen, daß fähige und ehrliche Beamte angestellt würden.

— [Arbeiterverhältnisse.] Es prononcirt sich der Mangel an tüchtigen Arbeitern in den vornehmsten Städten Hollands auf eine bedenkliche Weise. Holland rekrutirt den Arbeiterstand des Handwerks nicht. Ein Meister hält keine Burschen. Der Junge tritt bei einem Gesellen in die Lehre, oder besser gesagt, in den Dienst. Der Geselle aber beschäftigt sich lediglich mit den Arbeiten seines Fachs, die ihm am besten von der Hand gehen und somit das meiste Geld einbringen. Er betreibt ein Fach im Geschäftsfache; er ist kein Schneider, er ist ein Knopflochmacher, oder ein Kragennäher. Es begreift sich, welche Ausbildung dem Eleven zwischen dem Kinderwarten und Stubenscheuern zu Theil wird. Hat der Lehrling das Alter von 18 oder 19 Jahren erreicht, so tritt er ohne Prüfung als Gesell auf und findet wegen seiner mangelhaften Arbeitskenntniß entweder kein Brot, so daß er sich irgend einem andern Gewerbszweige in die Arme wirft und als Pfuscher verkümmert, oder er setzt sich als Gesell seines Handwerks, um ebenfalls als Pfuscher zu verkümmern und Jungen für das Handwerk zu ziehen, die dem Lehrmeister in allen Stücken gleichen werden. Aus diesem durch derartige Uebelstände hervorgerufenen Mangel an gediegenen Arbeitskräften bietet sich einem geschickten Arbeiter hier Gelegenheit genug, viel Geld zu verdienen, und da hier nach dem Stück bezahlt wird, so hat man z. B. Gesellen in den einfachsten Handwerken, die wöchentlich unausgesetzt 20—25 Gulden verdienen. Der gute Arbeiter des Auslandes, namentlich der deutsche, wird vor allen geschätzt, aber leider ziehen sich meistentheils nur diejenigen fremden Arbeitsgesellen hierher, die wegen Ungeschicklichkeit oder Liederlichkeit im Vaterlande kein Asyl und selbstredend auch hier, wo dem Fremden stets ein Mißtrauen begegnet, kein Schlaraffenland finden. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. Febr. [Preßgesetz; zur Warnung.] Der Revisionsausschuß des Strafgesetzbuches hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, die auf Preßvergehen bezüglichen Artikel von dem Komplexe des Kriminal-Gesetzbuches zu trennen und die gegenwärtige Spezial-Gesetzgebung für derartige Vergehungen ohne erweiternde und verschlimmernde Modifikationen in Kraft zu belassen. — Ein Genter Stadthausdiener wollte vor einigen Tagen Feuer mit einem Phosphorhölzchen anmachen. Das Hölzchen brach und ritzte ihn leicht am Finger. Nach 24 Stunden starb er an unaufhaltsam sich verbreitender Entzündung, veranlaßt durch den in die Wunde gekommenen Phosphor.

Italien.

Rom, 4. Febr. [Zur Anwesenheit des preußischen Königspaares.] Da die mit dem Februar eingetretene feuchte Witterung, die das Sabinergebirge mit Schnee bedeckt hat, neuerdings jede Bewegung im Freien unmöglich machte, sahen JJ. MM. der König und die Königin sich auf die Besichtigung innerer Räume beschränkt. Gestern, während Se. Maj. der König nochmals St. Peter besuchte, begab sich J. Maj. die Königin, welche Tags zuvor in der Paulskirche und dem anstoßenden Benediktinerkloster gewesen war, in Begleitung der Gräfin Hacke und der Herren v. Meyerinck, Grafen Finckenstein und v. Reumont, nach der Vatikanischen Bibliothek, deren Lokal und seltenste Handschriften schon einmal, unter Führung des ersten Custoden, Monsignor de Saint-Marsan, von den hohen Gästen bewundert worden waren. Ihre Majestät waren nicht lange dort, als Se. H. der Papst, begleitet von den Prälaten Monsign. de Merode und Stella, aus den Raphaelischen Stanzen und der Landkarten-Galerie kommend, in der langen Zimmerreihe der Bibliothek erschien. Ihre Majestät mit sichtbarer Freude begrüßend, und dem Bedauern Worte gebend, daß nicht ein sonniger Tag den Räumen mehr Glanz und Heiterkeit verleihe, begab sich der Papst mit der hohen Besucherin in den großen Bibliotheksaal Sixtus V., an dessen Ende, beide Platz nehmend, in langer Unterredung verweilten. Hierauf wurden die in dem mittleren Theil des Saales aufgestellten großen Schalen von Malachit und schottischem Granit und sonstigen Kunstwerke, die mit den Bildern aus der Geschichte Pius VI. und VII. geschmückten Zimmer und Säle, und endlich das von Pius VI. eingerichtete Eingangs-Kabinet in Augenschein genommen, wo der Papst, sich nochmals mit der Königin setzend, bis deren Equipagen vorgefahren waren, die Schränke aufschließen ließ, welche eine Sammlung von Gegenständen etruskischer und römischer Kunst und neben denselben kostbare moderne Cameen und Gemmen enthalten. Erst an der großen, dem Vatikanischen Garten zugewandten Eingangsthüre des Museums, vor der unter Pius VI. gebauten Prachttreppe, nahm der Papst Abschied von der Königin, nachdem deren Besuch gegen eine Stunde gewährt hatte. (N. P. Z.)

Rom, 8. Febr. [Die preußischen Majestäten; der Prinz von Wales.] Se. Maj. der König von Preußen setzt seine früheren täglichen Spazierfahrten durch die Stadt und vor die Thore fort. J. Maj. die Königin besuchte gestern die Paulskirche zum dritten Male und trat darauf mit besonderer Erlaubniß des heiligen Vaters in das anliegende Benediktinerkloster, wo sie von dem Abte, mehreren deutschen Priestern und Zöglingen, unter ihnen dem Grafen Leiningen, empfangen und umhergeführt wurde. — Der englische Kronprinz widmete seinen ersten Besuch unsrer erlauchten Königsfamilie auf dem Kapitol. Gestern hatte er eine Empfangsaudienz beim heil. Vater. Er soll sich bis Ostern hier aufhalten. (K. Z.)

Turin, 12. Febr. [Stimmung in Savoyen.] Daß Savoyen über die Kriegsaussichten murrt, dafür legte der Savoyarde Marquis Costa de Beauregard in der Sitzung der Kammer am 9. d. Zeugniß ab: Ich habe hier als Abgeordneter der Nation, als Abgeordneter Savoyens gesprochen. Ich werde mich noch unumwundener aussprechen: Der Gedanke an einen italienischen Krieg ist in Savoyen allgemein unpopulär. Zusammenbrechend unter der Wucht der Lasten, welche es tragen muß, verflucht unser Volk die Politik, welche ihm dieselben auferlegt, um ein Ziel zu erreichen, das ihm nicht nur fremd ist, sondern auch seinen theuersten Interessen widerstreitet. Was fordert ihr von Savoyen, meine Herren, wenn ihr es in die Sphäre eures Handelns hineinreißt? Ihr fordert von ihm, daß es alle seine Hülfsquellen, alle seine Lebenskräfte opfern soll, um seinen schon so winzigen Einfluß im Staate zu vernichten. . . . Allein der Krieg kann für Savoyen noch schlimmere Folgen herbeiführen, nämlich die Trennung von Piemont! In dem einen aber, wie in dem andern Falle müssen wir unser Blut vergießen und unsere Hülfsquellen erschöpfen, um zu einem Resultate zu gelangen, welches unser politisches Dasein von Grund aus und gegen unsern Willen umgestalten würde.

— [Kriegsvorbereitungen.] Auf der Insel Sardinien, welche durch die Abberufung sämmtlicher Garnisonen ganz von Truppen entblößt ist, sind die drei letzten Altersklassen unter die Waffen gerufen worden. General Somis ist militärischer Ober-Kommandant der Insel. Die Regierung hat mit einem Großhandlungshause zu Odessa einen Vertrag zur Lieferung von 20,000 Hektolitern polnischen Weizens abgeschlossen, wovon die eine Hälfte zu 16, die andere zu 17 Franken geliefert wird. Die Kirche der Universität zu Genua wurde in ein Privatmagazin umgewandelt. Viele Gegenstände aus den Archiven wurden in die Forts gebracht, um bei einem möglichen Bombardement in Sicherheit zu sein. — Die piemontesische Zeitung enthält die Ernennungen von über 200 Unteroffizieren und Fourieren zu Lieutenants.

Spanien.

Madrid, 5. Febr. [Preßgesetzentwurf.] Der gestern von dem Minister des Innern im Kongreß verlesene Preßgesetzentwurf besteht aus 297 Artikeln. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Der vorgängigen geistlichen Censur sind unterworfen: alle Schriften, welche sich auf Dogmen, die kath. Religion, die heil. Schrift und christliche Moral beziehen. Jede Schrift derartigen Inhalts, welche ohne Diözesan-Ermächtigung erscheint, wird als geheim mit Beschlag belegt. Ein Blatt kann jeder, über 25 Jahre alte Spanier herausgeben, welcher im Genusse der bürgerlichen Rechte ist, und wenn dieses Blatt politischen oder religiösen Inhalts ist, muß der Herausgeber auf der Geschwornenliste stehen. Um Herausgeber zu sein, muß man in Madrid und Barcelona 600 R., in den Provinzen erster Kl. 500, in den Provinzen zweiter Kl. 400, in den Provinzen dritter Kl. 300 R. direkter Abgaben zahlen. Wo Niemand unterzeichnet ist, sind verantwortlich: 1) Der Verfasser, 2) an dessen Stelle der Herausgeber, 3) an dessen Stelle der Drucker, und 4) alle Die, welche zur Veröffentlichung beigetragen. Vor der Vertheilung der Drucksachen ist ein Exemplar dem betreffenden Sektionschef, ein zweites dem Fiskus zuzustellen. Diese drücken einem dritten Exemplar ihr Siegel auf, und sobald dieses mit dem Siegel versehene Exemplar bei der Vertheilungsbehörde oder im Bureau des Blatts angelangt ist, kann die Ausgabe beginnen. Die Jury hat über alle Preßvergehen zu erkennen, mit Ausnahme der gegen die Religion, den Souverän und die k. Familie oder die Konstitution der Monarchie, Privatleute oder der in geheimen Blättern enthaltenen. Es giebt Preßvergehen gegen die Religion, gegen den Souverän und die k. Familie, gegen die Konstitution, gegen die Gesellschaft, gegen die Cortes, gegen die Sicherheit des Staats, gegen die öffentliche Ruhe. Ebenso ist es ein Vergehen, fremde Monarchen oder deren Vertreter in Spanien lächerlich zu machen, oder ihre Unterthanen zur Empörung aufzureizen. Um Geschworner zu sein, muß man ein Jahr lang 2000 R. direkte Steuern in Madrid und in den Hauptstädten erster Kl., 1500 in denen zweiter Kl. und 1000 in denen dritter Kl. zahlen. Auch Kapazitäten, welche Steuersumme sie bezahlen, gehören zu den Geschwornen. Die Strafen für Vergehen, über welche die Jury erkennt, sind Geldstrafen, welche in die Depositenkasse fließen, damit eine gewisse Summe durch die Akademie der Wissenschaften an die Verfasser von Preisschriften vertheilt werde. Rückgezahlt können Geldbußen, deren Maximum 50,000 R. ist, nicht werden. Die nicht zum Ressort der Geschwornen gehörigen Vergehen werden nach dem Strafgesetz bestraft; ebenso die gegen Privatleute. In allen Provinzial-Hauptstädten werden ein Preßrichter und zwei Adjunkten sein; in allen Hauptstädten befindet sich ein Preßfiskal. Von den Geschwornen wird ein Eid gefordert, daß sie sich weder durch Zuneigung, noch durch Haß, noch durch politische Leidenschaften leiten lassen. Die Regierung ist ermächtigt, das Einbringen jeder im Auslande veröffentlichten Druckschrift nach Spanien zu untersagen. Die Gesetze vom 16. Mai und 13. Juni 1857 werden aufgehoben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Februar. [Hafenarbeiten; Leuchtthurm; die Messe in Nischnei-Nowgorod.] Die Handels- und Schifffahrtsgesellschaft des Schwarzen Meeres hat der Regierung den Vorschlag gemacht, die Reinigung des Quarantäne- so wie des Marinehafens zu Odessa für einen Preis von 712,000 R. S. zu übernehmen. Man spricht hier auch davon, daß die umfassenden Arbeiten, welche im kommenden Frühjahr im Kronstadter Hafen in Angriff genommen werden sollen, und deren Dauer auf fünf Jahre berechnet wird, einer Gesellschaft von Aktionären in Akkord gegeben seien, deren Statut dieser Tage veröffentlicht werden dürfte. — Das hydrographische Departement unsres Marineministeriums bringt zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums und der Schiffer, daß auf dem äußersten Nordvorsprunge der berüchtigten Felsenriffe von Stapelboten, in der Gegend des Moonsunds, welcher bekanntlich die Insee Oesel vom esthnischen Festland scheidet, zu Ende vorigen Jahres ein Leuchtfeuer errichtet sei, welches in einem hölzernen Thurme mittelst einer Oktangularkonstruktion angebracht worden ist. — Ueber die letzte Messe in Nischnei-Nowgorod sind nun die genauen Verkehrstabellen durch unser Handelsamt veröffentlicht. Danach wurden auf dieselbe herangeführt für 95,019,470 R. S. Waaren und Produkte aller Art, wovon für 87,883,450 R. S. Absatz fanden. Von der Messe zurück gingen für 7,136,020 R. S. Waaren. Gegen 1857 hatte sich die Anfuhr um volle 8,972,260 R. S. und der Verkauf sogar um 9,439,185 R. S. gehoben. Bringt man noch die enormen Summen in Anschlag, welche durch Wechselgeschäfte, die 497,750 R. S. betrugen, Brotverkauf (370,000 R. S.), Restaurationen und Garküchen (299,340 R. S.), Theater und Vorstellungen aller Art (53,000 R. S.), Feldapotheken (15,500 R. S.), öffentliche Bäder (15,300 R. S.) u. s. w., hinzukommen, so steigt die Totalsumme der Einkünfte der vorjährigen Messe auf circa 96,303,495 R. S. Dies sind jedoch nur die offiziellen Angaben, die bekanntlich bei uns stets hinter der Wahrheit zurückbleiben, daher denn auch unsere Kaufleute behaupten, daß die Gesammtanfuhr mehr als 100 Mill. Rubel Silber betragen habe. Der Handel ließ nichts zu wünschen übrig. Der Zusammenfluß von Kauf- und Schaulustigen war enorm, zumal die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin ein stetes Wachsen der Frequenz herbeiführte. Man sagt, daß über eine halbe Million Menschen auf der schmalen Landzunge, welche durch den Zusammenfluß der Oka und Wolga gebildet wird, wo der eigens für die Messe erbaute prächtige Kaufhof steht, an manchen Tagen sich befanden. (Pr. Z.)

Petersburg, 10. Febr. [Tagesbericht.] General Nasimoff, Generalgouverneur von Wilna, hat um seine Achtung vor den Universitäten zu erkennen zu geben, am 23. Januar ein großes Diner für alle ehemaligen Studenten der Universität Moskau veranstaltet, welche sich in den von ihm verwalteten drei Gouvernements befinden. Der General ist auch als thätiger Förderer der Leibeigenschafts-Aufhebung bekannt. — Wieder haben einige Ernennungen zu den so lange unbesetzten katholischen Bischofsstühlen stattgefunden. Peter Alex Beresniewicz, Assessor des geistlichen Konsistoriums zu Wilna, ist zum Suffragan der Diözese Telschi, Pat. Maxim. Staniewski, Superior des St. Catharinen-Sprengels zu Petersburg, zum Suffragan von Mohilew und Pet. Stanislaus Krasinski zum Bischof von Wilna ernannt worden. — Eine Feuersbrunst hat in der Nacht zum 8. Februar das Cirque-Theater zerstört.

— [Unglücksfall.] Nach einer Korrespondenz des „Nord" aus Taganrog hat das neue Jahr dort mit einem entsetzlichen Unglücksfall begonnen. Eine große Anzahl von Fischern und vielen andern Personen, deren Zahl man auf mehrere Tausend schätzt, hatten sich am 29. des Fischfangs halber auf das Eis begeben, als plötzlich ein furchtbarer Sturm vom Lande her losbrach, der vier Tage anhielt, das Eis zertrümmerte, und nur Wenigen gestattete, das Land wieder zu erreichen.

Türkei.

Belgrad, 8. Febr. [Fürst Milosch.] Gestern Vormittag empfing Fürst Milosch die auswärtigen Konsuln mit ihren Kanzlern, den Pforten-Kommissär Kabuli Efendi, und den Festungs-Kommandanten Osman Pascha. Das diplomatische Korps und die türkischen Würdenträger waren in großer Gala. Fürst Milosch trug einen einfach silberverschnürten Attila, Fürst Michael war im Civilkleide. Das Aussehen des alten Fürsten war frischer und gehobener, als Tags zuvor, während des Einzuges, sein Benehmen freundlich, frei und ungezwungen. Der Fürst empfing dann eine zahlreiche Deputation der Bauern aus dem Belgrader Kreise, unterhielt sich sehr leutselig mit ihnen, machte ihnen aber Vorwürfe, daß, seitdem er Serbien verlassen, ihre Wirthschaften herabgekommen seien, sie die Bodenkultur und besonders ihren Viehstand vernachlässigten, und versprach denselben, sein Möglichstes zur Abhülfe der Uebelstände zu thun. Heute werden bereits Vorbereitungen am Kali Meidan zur Proklamirung des großherrlichen Investitur-Fermans getroffen, welche morgen stattfindet. Es werden Zelte aufgeschlagen und eine Balustrade errichtet. (P. O. Z.)

Belgrad, 11. Februar. [Eine Proklamation des Fürsten Milosch] verkündet seinen Regierungsantritt als restaurirter erblicher Fürst von Serbien. Er hofft, der Arm, welcher einst das serbische Volk befreite, werde Kraft haben, dasselbe einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, er verheißt, dem Willen und den Wünschen der Nation zu entsprechen, dem Ustav und den Gesetzen gemäß zu regieren und seiner Zeit die Regierung seinem Sohne als gesetzlichem Thronfolger zu übergeben.

Asien.

— [Das Pendschab] ist, durch ein vom 1. Jan. 1859 aus Allahabad datirtes Dekret, als eine besondere Präsidentschaft konstituirt worden. Dieses Gebiet hat eine Bevölkerung von beinahe 22,000,000 Menschen und wird eine militärische Besatzung von 17,000 Europäern und 45,000 Sikhs erhalten. Bis jetzt stand es unter Sir John Lawrence, zu dessen Nachfolger der damalige Oberkommissarius von Audh, Herr Montgomery, ernannt ist. Dieser neue indische Verwaltungsbezirk wird auch Delhi und dessen Umgegend in sich begreifen.

Afrika.

— [Die Pest.] Aus Bengazi (Regentschaft Tripolis), schreibt man, daß die Pest gänzlich aufgehört hat; dagegen starben in Derna etwa 20 deutsche Meilen östlich von Bengazi, noch wöchentlich 60 bis 70 Personen; die Sanitätskommission hat einen Militär-Kordon um Bengazi gezogen und für alle Reisenden von Derna eine Quarantäne von zehn Tagen angeordnet; es werden aber häufig Klagen laut, und es ist besonders vom französischen Konsulat schon gerügt worden, daß die Wächter sich durch Geschenke von einigen Piastern zur Umgehung dieser Vorsichts-Maaßregeln verleiten lassen.

Amerika.

Newyork, 27. Jan. [Die Kubafrage; Verschiedenes.] Am 24. Januar hatte Hr. Slidell im Senate die Ansicht des auswärtigen Ausschusses über die dem Präsidenten zum eventuellen Ankauf von Kuba zur Verfügung zu stellenden 30 Mill. Doll. (wie wir bereits kurz gemeldet; d. Rd.) in einer langen Rede befürwortet, wogegen der Senator Seward, im Namen der Minorität jenes Ausschusses, eine andere Bill einbrachte, in welcher der Präsident aufgefordert werden soll, beim Beginne der nächsten Session die Verhältnisse zu Spanien und die der amerikanischen Finanzen genau auseinanderzusetzen, „damit der Kongreß sich über die Nothwendigkeit außerordentlicher Maaßregeln zur Aufrechthaltung der Rechte und der Interessen der Vereinigten Staaten, Spanien gegenüber, ein Urtheil zu bilden im Stande sei." Herr Seward ist der Ansicht, daß die finanziellen Zustände eben jetzt der Bewilligung jener Summe im Wege stehen, erachtet den Vorschlag, Kuba anzukaufen, für unklug und lächerlich und dringt auf dessen Verwerfung. Das Resultat ist gemeldet. Was aber den Bericht des Auswärtigen Ausschusses betrifft, so sagt derselbe unter Anderem Folgendes: „Die schließliche Erwerbung Kubas darf wohl als ein bestimmter Plan der Vereinigten Staaten angesehen werden, hervorgegangen aus politischen und geographischen Nothwendigkeiten, die von allen Parteien und Regierungen anerkannt wurden, und über die sich die Volksstimme einmüthig ausgesprochen hat. Aus den Aeußerungen aller unserer großen Staatsmänner, von Jefferson bis auf den jüngsten herab, geht klar hervor, daß sie die endliche Erlangung von Kuba nicht nur für nothwendig, sondern geradezu für unvermeidlich gehalten haben. Die einzige Verschiedenheit ihrer Auffassung liegt darin, wann, wie und unter welcher Bedingung es zu geschehen habe, das Wachsthum unserer nationalen Existenz ist ein Gesetz, dem wir nicht zuwiderhandeln können. England, Frankreich und Rußland dehnen sich kraft desselben Progressionsgesetzes aus; ihr Wachsthum aber besteht in der Absorption schwächerer Reiche, während das unsrige das Resultat unserer geographischen Lage, unserer höheren Kultur, unseres größeren Verwaltungstalents ist. Wir haben weder ein Recht, noch den Wunsch, jene Staaten zu tadeln. Möge England immerhin seine indischen Einverleibun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gen fortsetzen; möge Frankreich in Afrika oder am Rhein ein Gleiches thun, und Rußland das tatarische Asien unterwerfen: wir werden, wenn nicht mit günstigen, doch mit gleichgültigen Augen auf ihre Erfolge blicken. Aber auf dieser Hemisphäre nehmen wir dieselben Vorrechte in Anspruch." In diesem Tone fährt der Bericht weiter fort; das Räsonnement ist das alt bekannte. — Einer Korrespondenz aus Washington im „N. Herald" zufolge soll der spanische Gesandte geäußert haben, er werde, wenn die 30 Mill. bewilligt werden, seine Pässe fordern. — Ein anderes Washingtoner Gerücht spricht von der Absicht des Präsidenten, ein neues Ehebündniß einzugehen. — In einem von dem Sekretär des Staatsschatzes ausgehenden Dokumente sollen alle kommerziellen Staaten Europas eingeladen werden, einen gemeinschaftlichen Kongreß zur Berathung über eine gemeinschaftliche Währung, über Maaße und Gewichte und über ein gemeinsames System statistischer Handels-Tabellen zu beschicken. Der Staatssekretär spicht den Glauben aus, daß dir europäischen Staaten der Aufforderung Folge leisten werden, und daß Amerika, vermöge seiner politischen und kommerziellen Stellung, berufen sei, eine derartige Einigung anzuregen. — In Nebraska waren wieder zwei haarsträubende Fälle der Lynchjustiz vorgekommen. — Im Territorium von Washington waren feindliche Indianer von Weißen überfallen und ermordet worden. Man fürchtet mit Recht die Rache des Stammes. — Am Fraserflusse hatten die Goldsucher von dem Winter schrecklich zu leiden gehabt. Jetzt ist dieser und der Harrisonfluß von dem Eise frei.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

☾ Berlin, 15. Februar. Im Herrenhause fand heute die fünfte Plenarsitzung statt. Der Versammlung wurde zunächst Mittheilung von dem vor einiger Zeit erfolgten Tode des Grafen v. Merveldt gemacht, eines Mitgliedes, das gewöhnlich in allen Fragen das Wort ergriff und in kerniger Sprache seine Ansicht darlegte. Hierauf wurden die Mitglieder der Staatsschulden-Kommission gewählt und alsdann ging man zur Berathung des Gesetzentwurfes, betr. Abänderungen des Reallastengesetzes, der meist nach den Vorschlägen der Kommission angenommen wurde. Etwa eine Stunde vor dem Beginne der Sitzung hatten sich die Kabinetsmitglieder im Ministerialzimmer des Hauses versammelt und dort unter dem Vorsitze des Fürsten von Hohenzollern eine längere Konferenz abgehalten.

— [Veränderungen im Herrenhause.] Ein Bericht der Matrikelkommission erstattet dem Hause Vortrag über die Veränderungen, welche seit dem Bericht vom 23. April v. J. im Herrenhause eingetreten sind. Das Haus zählt gegenwärtig 232 berufene Mitglieder, von denen bis zum 5. Februar 216 eingetreten waren. Noch nicht eingetreten sind: 1) der Fürst zu Hohenzollern-Hechingen; 2) von den Häuptern der Reichsunmittelbaren Familien 6; 3) von den übrigen erblichen Herren 6; 4) von aus Allerhöchstem Vertrauen Berufenen 2; 5) von den Vertretern der Universitäten 1. Außerdem sind noch ruhende Stimmen: 1) von den Häuptern der Reichsunmittelbaren Familien 2; 2) von den übrigen erblichen Herren 11; 3) von den, von Verbänden des alten und des befestigten Grundbesitzes zu präsentirenden Herren 12; 4) von den, von Städten zu präsentirenden Herren 1. Für die ad 3 und 4 genannten Stimmen ist bis jetzt eine Präsentation bezüglich Berufung noch nicht erfolgt.

— [Antrag.] Der Oberbürgermeister Krausnick, unterstützt durch die Herren v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Groddeck, Hasselbach, v. Kleist-Retzow, Lautz, v. Massow, Offenberg, Onderedyck, Piper, Graf v. Rittberg, Freiherr v. Rothkirch-Trach, hat zum zweiten Petitionsbericht den Verbesserungsantrag gestellt: „die Petition des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg der königl. Staatsregierung zur Erwägung bei den eingeleiteten Verhandlungen über die Reorganisation der Realschulen zu überweisen."

— [Aenderungsanträge zum Strafgesetzbuch.] Die Justizkommission des Herrenhauses hat den Bericht über den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, erstattet. Die Kommission beantragt verschiedene Aenderungen, zunächst die Beisetzung der Eingangsformel: „Im Namen Seiner Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Prinz von Preußen, Regent, verordnen unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt ꝛc." — Zu §. 263, Bestrafung wegen Wuchers, wird der Zusatz, daß bei mildernden Umständen die Strafe bis auf 1 Woche Gefängniß oder auch auf bloße Geldbuße von mindestens 5 Thlr. ermäßigt werden kann, gestrichen. Die anderen Aenderungen betreffen die Fassung. Dagegen wird von der Kommission zusätzlich noch eine Aenderung des Art. 146 des Strafgesetzbuchs beantragt, dahin gehend, die Zulässigkeit der Detention lüderlicher Frauenzimmer auf 3 Jahre zu erhöhen.

Lokales und Provinzielles.

** Posen, 16. Febr. [Statistisches.] Die Bevölkerung der Stadt Posen, einschließlich der dem Militärstande Angehörigen, zählt 21,884 Katholiken, 17,884 Evangelische, 7763 Juden, 7 Griechen. Es sprechen davon 5966 nur polnisch, 16,892 nur deutsch, 24,620 deutsch und polnisch, taubstumm sind 62. Nach der Nationalität zerfällt diese Bevölkerung in 30,813 Deutsche, einschließlich der Juden, und 16,727 Polen. Staats-Einkommensteuer zahlen von einem steuerpflichtigen Einkommen von mindestens 1000 Thlr: 626 Personen, von denen 537 der deutschen, 89 der polnischen Nationalität angehören. — Der Landkreis Posen hat eine Bevölkerung von 47,777 Seelen, von denen 38,459 dem kath., 7874 dem evang., 1444 dem jüdischen Glauben angehören. Es sprechen davon nur polnisch 32,832, nur deutsch 4366, deutsch und polnisch 10,579. Nach der Nationalität zerfällt die Bevölkerung in 36,000 Polen, 10,924 Deutsche. Der Einkommensteuer unterliegen und haben ein Jahreseinkommen von mindestens 1000 Thlr. nur 52 Familien, von denen 27 der deutschen, 25 der polnischen Nationalität angehören.

Posen, 16. Febr. [Polizeibericht.] Gestohlen eine alte silberne Taschenuhr, Emaille Zifferblatt, darauf L'Ehon, und auf der Rückseite F. S. eingravirt, eine braune Haarschnur mit goldenem Schloß und ein gewöhnlicher Uhrschlüssel. — Abhanden gekommen: ein kleiner brauner Hund mit abgeschnittenen Ohren und weißem Punkte auf der Brust, und ein kleiner, weiß und schwarz gefleckter Wachtelhund, mit Messing-Halsband und Steuermarke. — Gefunden ein Schlüssel, eine kleine goldene Kapsel mit Porträt. Der Eigenthümer der letztern kann dieselbe beim Platzmajor Herrn Rother in Empfang nehmen.

△ Klecko, 15. Febr. [Schulwesen; Wunsch; Geschenk; Prozeß; Abgaben; Anfall; Markt; Witterung.] Nach den vorhandenen Bestimmungen sind Kinder nur bis zum Schlusse des 14. Lebensjahres schulpflichtig, und ihr Schulbesuch kann bloß ausnahmsweise beim Mangel der nothdürftigsten Elementarkentnisse verlängert werden. Dadurch entsteht der Uebelstand, daß in gefüllten Schulen fast in jedem Monate Kinder die Schule verlassen. Die Schülerzahl der ersten Abtheilung wird hierdurch allmälig geschwächt, und der Lehrer gezwungen, öfter Versetzungen vorzunehmen, was aber auf die Befolgung eines bestimmten Lehrplanes, und somit auf den Fortschritt der Schule höchst ungünstig einwirkt. Eben so können die jährlich zu Ostern abgehaltenen öffentlichen Schulprüfungen nie ein richtiges Bild von der Thätigkeit des Lehrers und dem Standpunkte der Schule geben, und verfehlen somit größtentheils ihren Zweck. Aehnlich verhält es sich mit dem Eintritte der Kinder in die Schule. Durch die Ungleichmäßigkeit desselben wird der Lehrer gezwungen, entweder zu viele Abtheilungen zu machen, wodurch seine Kräfte zersplittert werden, oder Kinder von verschiedener Bildungsstufe zu einer Abtheilung zu vereinen, wodurch die Fähigeren in ihren Fortschritten gehemmt werden. Wenn diesem Uebelstande bis jetzt nicht abgeholfen ist, was durch eine Bestimmung, nach welcher der Eintritt in die Schule und der Austritt aus derselben zu einer bestimmten Jahreszeit, wie dies in höheren Schulen der Fall ist, geschähe, sehr leicht erreicht werden könnte, so liegt der Grund wohl darin, daß derselbe nicht hinreichend bekannt ist. — Der Wunsch nach einer pädagogischen Zeitschrift für unsere Provinz, wie sie im Jahre 1850 unter dem Namen: „Der Volksschullehrer", unter Redaktion des jetzigen Rektors Hielscher in Posen bestand, wird je länger je dringender unter den Lehrern. Der Vortheil, welcher dadurch für die geistige Hebung des Lehrerstandes und somit für die Schule entstände, läßt die Realisirung jenes Verlangens höchst wünschenswerth erscheinen, zumal der Bestand jenes Blattes bei einem höheren Preise unbedingt gesichert sein würde. (Der Wunsch ist vollkommen gerechtfertigt, und die Sache selbst gewiß sehr berücksichtigenswerth; aber das äußere Resultat gerade bei „höherem Preise" doch prekär. D. Red.) — Die hiesige evangel. Kirchengemeinde ist in diesen Tagen durch ein Anerbieten des evangel. Kirchenvorstandes der Kreuzkirche in Posen freudig überrascht worden. Letzterer hat nämlich für die hiesige neue Kirche einen dort vorhandenen Kronleuchter, nachdem solcher renovirt sein wird, als Geschenk bestimmt. Die dadurch hier hervorgerufene allgemeine Freude giebt einen Beweis dafür, daß jenes Geschenk würdige Nehmer gefunden hat. — Die von der hiesigen evangel. Kirchengemeinde aufzubringenden Kirchenbaugelder sind nach der von den einzelnen Gemeindemitgliedern zu zahlenden Grundsteuer repartirt, und der Gutsbesitzer v. Sprenger zu Działyn, welcher in verschiedenen Provinzen des preußischen Staates bedeutende Besitzungen hat, und hier nur ab und zu wohnhaft ist, in der Repartition mit einem zu der Grundsteuer, welche er von den im hiesigen Kirchenkreise belegenen Besitzungen zahlt, in richtigem Verhältnisse stehenden Kirchenbaubeitrage aufgenommen. Derselbe protestirte, indem er behauptete, nur an einem Orte, und zwar da zur Zahlung von Kirchenbaubeiträgen verpflichtet zu sein, wo er gewöhnlich seinen Aufenthalt habe. Das evangel. Kirchenkollegium wendete ein, daß, da Hr. v. S. zeitweise seinen Wohnsitz in Działyn habe, und da die Kirchenbaubeiträge nur im Verhältnisse zu der Grundsteuer von den im hiesigen Kirchenkreise belegenen Besitzungen repartirt seien, derselbe von denselben nicht befreit werden könne, da bei Bauten von Kirchen, zu deren Kreisen die Besitzungen, auf welchen derselbe angeblich für gewöhnlich seinen Aufenthalt hat, gehören, die Baubeiträge nach Verhältniß der von diesen Besitzungen allein zu zahlenden Grundsteuer repartirt werden könnten; wenn aber Hr. v. S. hier befreit würde, müsse derselbe dort die Baubeiträge nach Verhältniß der Grundsteuer von sämmtlichen in den verschiedenen Provinzen belegenen Besitzungen zu zahlen haben, was aber nicht angenommen werden könne. Die k. Regierung zu Bromberg entschied zu Gunsten der Gemeinde. Hr. v. S. hat nun gerichtliche Entscheidung nachgesucht, indem er gegen die Kirchengemeinde wegen Rückzahlung der von ihm exekutivisch eingezogenen Baubeiträge klagbar geworden ist. Die Sache liegt dem k. Kreisgerichte in Gnesen zur Entscheidung vor, welche nicht allein wegen der Größe des Objektes für die hiesige Gemeinde, sondern auch wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung von Wichtigkeit ist. — Der Kreis Wongrowitz hat nach der letzten Volkszählung 51,177 Seelen, und zahlt pro 1859 an Grundsteuer 14,784 Thlr. 21 Sgr.; zur Unterhaltung der Provinzialanstalten und für den Landarmenfonds 1089 Thlr.; zum Kreiskommunalfonds 3987 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., welcher folgendermaßen vertheilt ist: Beitrag zum Provinzial-Straßenbaufonds 1789 Thlr.; Aversum der Distriktskommissarien 400 Thlr.; für das Kreisblatt 150 Thlr.; für kalkulatorische Feststellung der Chausseebaubeiträge und Aufstellung der Repartitionen 30 Thlr.; Diäten und Fuhrkosten verschiedener Kommissionen 151 Thlr.; zu Schiedsmannsbüchern 10 Thlr.; Botenlöhne 40 Thlr.; Extraordinär 100 Thlr.; zur Rendantentantieme 100 Thlr.; zur Bezahlung der Landwehrkavallerie-Uebungspferde und Unterhaltung der Kreischaussee 1000 Thlr.; zur Deckung etwaiger Ausfälle 217 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. Nach dem Vertheilungsmaaßstabe sind zur Unterhaltung der Provinzialanstalten und für den Landarmenfonds pro Kopf 8 Pf., zum Kreiskommunalfonds pro 1 Thlr. Grundsteuer 5 Sgr. und pro 1 Thlr. Klassen- und Einkommensteuer 2 Sgr. zu entrichten. — Kürzlich bemerkte der Wirthschaftsbeamte in Czechy in dem nahen Walde Holzdiebe; er verfolgte sie, als plötzlich einer derselben hinter einem Gebüsche hervorsprang und den Verfolger mit einem Messer zu erstechen suchte. Durch eine geschickte Wendung entging dieser der drohenden Lebensgefahr; jedoch erhielt er eine tiefe, gefährliche Wunde am Schenkel. Der Thäter wurde sogleich ergriffen und in gerichtlichen Gewahrsam gebracht. — Der am 7. d. in Gnesen abgehaltene Jahrmarkt war nur wenig besucht. Auch Pferde und Rindvieh waren nicht in der gewöhnlichen Anzahl erschienen, und letzteres bedeutend im Preise gestiegen. Nach großen Pferden war von Pferdehändlern aus Schlesien starke Nachfrage, während kleinere nur wenige Käufer fanden. Man behauptet, erstere seien für Oestreich zu Militärpferden bestimmt. Auf die Preise des Viehes, das wegen des allgemeinen Futtermangels zu Anfang dieses Jahres sehr billig zu kaufen war, hat die milde Witterung sehr vortheilhaft eingewirkt, welche es gestattet, daß nicht allein die Schafe, sondern selbst Rindvieh an vielen Orten täglich, eine in unserer Gegend große Seltenheit, die Weide besuchen. Auch wird hier stets geackert, namentlich die Stoppelfelder jetzt eingepflügt, was im Herbste wegen des plötzlich und früh eintretenden Frostwetters unterbleiben mußte. Leider übt die jetzige Witterung auf den Gesundheitszustand einen ungünstigen Einfluß; namentlich herrschen außer rheumatischen und katharrhalischen Leiden die Masern und an mehreren Orten auch die Pocken. — Auffällig ist es, daß an mehreren hintereinander folgenden Abenden Meteore und zwar stets am südwestlichen Horizonte sich gezeigt haben, von denen das größte und schönste sich am 13. d. Morgens ½3 Uhr in gleicher Richtung als eine schöne Feuerkugel in einer Höhe von 45 Graden zeigte, binnen wenigen Sekunden eine Strecke von circa 30 Graden nach Norden zu durchlief und einen hellen Schein hinterließ.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lisser aus Breslau, Haase aus Frankfurt a. M. und Neudorffer aus Stromberg, die Rittergutsbes. Walz aus Góra und v. Jasinski aus Witakowice, die Rittergutsb. Frauen v. Jasinska aus Michałcza und v. Zabłocka aus Gnesen, Hütten-Inspektor Kayde aus Malmitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Obiezierski aus Retschke, v. Moszczenski aus Warschau und v. Mankowski aus Rußland, Solotänzerin Frl. v. Bohse aus Dresden, Fabrikdirektor Lossius aus Stettin, die Kaufleute Rädset aus Sorau, Friedländer aus Breslau, Mürmann, Cohn, Hirschfeld, Neubauer und Joelsohn aus Berlin, Becker aus Warschau, Karge und Katzner aus Czarnikau, Itzmer aus Schönberg, Krause aus Magdeburg, Adam aus Münster, Walther aus Mainz und Gehricke aus Auerbach.

SCHWARZER ADLER. Kreis-Baumeister Tietze aus Wreschen, Generalpächter v. Grabowski aus Uchorowo, die Gutsb. Drzenski aus Borzejewo, v. Kaminski aus Mordanina und v. Żółtowski aus Zajączkowo, Pastor Tochtermann aus Ossowka, Kommissar v. Wolynski aus Rynsk.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Wolniewicz aus Dembicz, Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Kaufmann Liepmann aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. v. Kurnatowski aus Dusin, v. Chłapowski aus Szółdry, v. Jaraczewski aus Lipno, v. Swinarski aus Kruszewo, v. Koszutski aus Modliszewko, v. Hulewicz aus Mościejewice und v. Kosinski aus Targowagórka, Probst Włoszczewicz aus Gnesen, die Partikuliers v. Trawinski aus Warschau und v. Garczynski aus Szczepice.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Szczaniecki aus Międzychód, Frau Rechtsanwalt Körbin aus Wollstein, die Gutsbesitzer v. Waligórski aus Rostworowo und Grunwald aus Dworzik, die Kaufleute Leihmann aus Berlin und Koch aus Hainchen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Koczorowski aus Użarzewo, v. Bojanowski aus Podlesie kościelne, Winniecki aus Góra und Rudelius aus Neu-Kramzig, Frl. Gruber und Superintendent Gruber aus Pudewitz, Frl. Berlach und die Kaufleute Berlach sen. und jun. aus Schwersenz, Frl. Krüger und Kaufmann Krüger aus Grätz.

HOTEL DE PARIS. Bürgermeister Schneider aus Kiszkowo, die Gutsb. Sypniewski aus Pietrowo, v. Węsierski aus Zerniki und Frau Grzybinska aus Parkowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Moll aus Lissa, Friedmann aus Santomyśl, Bredt aus Küstrin, Haase aus Zerkow, Sochaczewski aus Pleschen und Friedländer aus Rogasen, Rentier Pieck aus Psytow, Freigutsbesitzer Maczulaitis aus Kozmin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Frank aus Stolp, Latischer aus Poln. Krone und Ascher aus Bromberg, Missionar Waschitschek aus Fraustadt, Besitzer Seidel aus Baranowo.

EICHENER BORN. Frl. Schimschok, Schneidermstr. Grunert und Bürger Rydlewski aus Schroda, Kaufmann Löben aus Konin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Cohn aus Breslau u. Schamotulski aus Pinne, Lehrer Brzezinski aus Wronke.

GROSSE EICHE. Gutsp. Frankenberg aus Drzonka.

DREI LILIEN. Gutsb. Gątkowski aus Gościeszyn und Gutsp. Winiecki aus Góra.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Schlenke aus Zduny.

ZUM LAMM. Leinwandfabrikant Stantke und Frau Fleischermstr. Müller aus Kunzendorf, Wirthsch. Beamter Michalski aus Brzoza, Bäckermeister Miehle aus Wielichowo.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. Ryll aus Kochlew, Schützenstr. 24; Handelsmann Reisner aus Nieder-Husdorf, Magazinstr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe einer Partie Roggenkleie haben wir auf **Freitag den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** Termin in unserem Proviant-Magazin Nr. I. anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Posen, den 14. Februar 1859.

Königliches Proviant-Amt.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Gerber in Schwusen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist,

bis zum 1. März 1859 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Jan. 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. März 1859 Vormittags 9 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **v. Gumpert**, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Körte, Haack, Heitemeyer,** Justizräthe **Müller, Roseno, Sattig, Wunsch,** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glogau, den 2. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht,
1. Abtheilung zu Rogasen.

Das dem Eduard Dobrzanski gehörige, zu Połajewo sub Nr. 26 belegene Krug-Grundstück, abgeschätzt auf 9253 Thlr. 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 6. Juli 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

Manasse Nauenberg,
Ferdinand Scheel,
die Erben des Kaufmanns Joseph Caro,
die Erben des Gottlieb Scheel, und
die Maryanna Czeszynska,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 5. November 1858.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines hochw. erzbischöfl. General-Konsistorii zu **Posen** soll der zu der Pfarre in **Tuchorza** gehörige Wald öffentlich meistbietend verkauft werden. Zu diesem Zwecke habe ich **einen Termin auf den 22. Februar a. c. Vormittags 10 Uhr in der Pfarrwohnung zu Tuchorza anberaumt,** wozu ich Kauflustige und Bietungsfähige mit dem Bemerken einlade, daß der Zuschlag der hohen geistlichen Behörde zusteht.

Granowo, den 15. Februar 1859.

Sulikowski, Dekan.

Familien-Nachrichten.

Ruza Goldberg,
Simon Heimann,
Verlobte.

Stadttheater in Posen.

Morgen, Donnerstag, letztes Auftreten des Hrn. Friedrich Devrient, königl. hannöverschen Hofschauspielers: **Der Königslieutenant.** Lustspiel in 4 Akten von Dr. K. Gutzkow. Thorane — Herr Friedrich Devrient, als letzte Gastrolle.

Freitag, erstes Auftreten des Fräulein **Henriette v. Bose,** erste Solotänzerin vom königl. Hoftheater in Dresden.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 16. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	88⅙	—
" 4 " neue "	—	89⅙	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	83	—	—
Poln. 4 " "	—	90	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	83	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) zu gestrigen Preisen bei etwas festerer Haltung ziemlich viel umgesetzt, gekündigt 50 Wspl., pr. Febr. 43 5/12 bez., pr. Febr.-März 43 5/12—½ bez., pr. Frühjahr 43½—7/12 bez., pr. April-Mai 43¾—⅚ bez., pr. Mai-Juni 44⅔ bez., pr. Juni-Juli 45¼ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) eine Kleinigkeit billiger als gestern, Umsatz gering, gekündigt 50 Tonnen, loko (ohne Faß) 15¼—15¾, mit Faß pr. Febr. 16 Br., pr. März 16 1/12 bez., in einem Falle 15¾ bez. pr. April-Mai 16⅓ Gd., 5/12 Br., pr. Mai-Juni 16⅔ Gd., ¾ Br., pr. Juni-Juli 17 Rt. Gd.

Posener Marktbericht vom 16. Februar.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	27	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	1	10	—	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	24	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	1	1	6	1	3	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 15. Febr. (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	15	7	6	15	22	6
" 16. "	15	7	6	15	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 15. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 4 Zoll,
" 16. " " 8 " 3 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Febr. Weizen loko 48 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 46½ a 47½ Rt. gef. nach Qualit., Febr. 46½ Rt. bez. u. Br., 46⅜ Gd., Febr.-März 46 Rt. bez. u. Br., 45¾ Gd., p. Frühjahr 45⅞ a ⅜ Rt. bez. u. Gd., 45½ Br., Mai-Juni ¾ a 45⅝ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., Juni-Juli 46¾ a 46⅝ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Febr. u. Febr.-März 29½ Rt. Br., pr. Frühjahr 30½ Rt. Br., Mai-Juni 30¾ Rt. Br.

Rüböl loko 15¼ a 15⅛ Rt., Febr. 15 Rt. bez. u. Gd., 15 1/12 Br., Febr.-März 14¾ Rt. bez. u. Gd., 14 11/12 Br., März-April 14⅞ Rt. Br., April-Mai 14⅞ a 14⅔ Rt. bez. u. Gd., 14¾ Br., Sept.-Okt. 13⅞ a 13 23/24 Rt. bez., 14 Br. 13 11/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19⅛ Rt. bez., mit Faß Febr. 19½ a 19 5/12 Rt. bez. u. G., 19½ Br., Febr.-März 19½ a 19 5/12 Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., März-April 19¾ Rt. Br., 19⅝ Gd., April-Mai 19¾ a 19⅝ a 19⅔ Rt. bez., 19⅞ Br., 19¾ Gd., Mai-Juni 20⅛ a 20 Rt. bez. u. Gd., 20⅕ Br., Juni-Juli 20 7/12 a 20½ Rt. bez. u. Gd., 20⅝ Br., Juli-August 21 a 21¼ Rt. bez. u. Br., 21 Gd.

Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4 5/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 15. Febr. Wetter regnig und neblig. Wind SSW.

Weizen, loko pr. 85 Pfd. neuer gelber 57½—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 61½ bez., pr. 85pfd. 64 Rt. Gd.

Roggen, 1 Ladung 43 Rt. p. 77 Pfd. bez., 77pfd. p. Frühjahr 43½, ¾ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., p. Mai-Juni 44 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 44½ Rt. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, 32⅔ Rt. p. 50pfd. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 61.	45 a 50.	33 a 35.	30 a 32.

Heu p. Ct. 20 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 8 a 9 Rt.

Rüböl, loko 14⅞ Rt. bez., 14 11/12 Br., p. Febr.-März 14⅔ Rt. Br., p. April-Mai 14½ Rt. Br., ⅓ Gd., p. Sept.-Okt. 13⅞ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 19⅛, 1/16 % bez., mit Faß 19⅛ % bez., p. Febr.-März 19⅛ % Gd., p. Frühjahr 18¾ % Gd., 18⅞ % Br., p. Mai-Juni 18⅜ % bez. u. Gd., 18¼ % Br., p. Juni-Juli 17¾ % bez., 18 % Gd., p. Juli-Aug. 17⅞ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 15. Febr. Wetter: seit gestern Abend trübe und regnigt.

Weißer Weizen 90—98 Sgr., Mittelsorten 60—73—81, gelber 56—63—74—90 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 51—55—57—59 Sgr.

Gerste 36—40—42—47 Sgr.

Hafer 32—36—39—41 Sgr.

Erbsen 65—68—70—82 Sgr.

Oelsaaten. Raps 117—125—131 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6 Rt.

Säeleinsaat 7⅔—8 Rt.

Rother alter Kleesamen 14½—15½ Rt., neuer 16½—17¾ Rt., weißer 24—25¾—27½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko 15 Br., Febr. 14⅞ bez. u. Gd., 15 Br., Febr.-März, März-April und April-Mai 15 Br., 14⅞ Gd., Sept.-Okt. 14 Br.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 42¾ bez. u. Br., März-April 43 bez., April-Mai 43½ bez., Mai-Juni 44¼ Br., Juni-Juli 45 Br.

Spiritus loko 8⅛ Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März 8¼ bez., März-April 8⅓ bez., April-Mai 8 5/12 Gd., Mai-Juni 8⅔ Br., Juni-Juli 9 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 15. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78 G
Aachen-Mastricht	4	31⅛-31¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	70¾ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108¾ bz
Berlin-Hamburg	4	104½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	126 G
Berlin-Stettin	4	106 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	88 bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	54½ B
Cöln-Crefeld	4	69½ B
Cöln-Minden	3½	135¼ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	144 G
Magdeb. Halberst.	4	182½ B
Magdeb. Wittenb.	4	42-42½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91G C. 89½ B
Mecklenburger	4	50⅝-¾ bz u B
Münster-Hammer	4	91¾ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	57½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½ bz
do. Litt. B.	3½	119 G
Oest. Franz. Staat.	5	147¾-48-47¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	42 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	61 B
Rheinische, alte	4	84½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82½ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	56 G
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	105½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122½ G
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	102½-¼ etw bz
Bremer do.	4	98½ G
Coburg. Kredit-do.	4	78 B
Danzig. Priv. Bk.	4	81½ G
Darmstädter abgst.	4	86¼ bz u B
do. Ber. Scheine	—	102¾ G
do. Zettel-B. A.	4	84½ G
Dessauer Kredit-do.	4	45½-¼ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	100-½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	56 bz u B
Geraer do.	4	81 G
Gothaer Priv. do.	4	76½ G
Hannoversche do.	—	95¼ G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	67¼ G 68 B
Luxemburger do.	4	77 B
Magdeb. Priv. do.	4	83½ G
Meining. Kred. do.	4	78¼ etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83½ etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	102-1¾-2 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	91 B
Posener Prov. Bank	4	81¼ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	138 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	81½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	71½ B 71 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ bz u G
Weimar. Bank-Akt.	4	93¼ etw G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88⅞ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	102 B
Minerva, Bergw. A.	5	49 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	54½ B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuervers. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ bz
do. II. Ser.	5	102½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	85½ B
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	98¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90¼ G
do. Litt. C.	4½	99 B
do. Litt. D.	4½	98½ bz u B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	89½ B
do. III. Em.	4	85 bz
do.	4½	94¼ B
do. IV. Em.	4	85¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79¾ G
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92½ G
do. conv. III. Ser.	4	90 B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	85½ B
do. Litt. E.	3½	75½ bz
do. Litt. F.	4½	93 bz
Oestreich. Französ.	3	264 etw B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 93⅞ B
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	95¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ G
Staats-Anleihe	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ G
do. 1853	4	94¼ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	82⅜ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½ bz
do.	4	94¼ G
Ostpreußische	3½	83¼ bz
Pommersche	3½	85¾ bz
do.	4½	93½ G
Posensche	4	99⅛ G
do.	3½	88¼ bz
do. neue	4	89⅜ bz
Schlesische	3½	85¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	91 G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	93⅜ bz
Pommersche	4	93½ B
Posensche	4	92 G
Preußische	4	93⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93¾ B
Schlesische	4	93½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	74¼ bz u G
do. National-Anl.	5	76⅜-½-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	105½ bz
do. neue 100fl. Loose	—	62½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 bz u G
6. do.	5	107¼ G
Englische Anl.	5	110¼ B
Poln. Schatz-O.	4	85½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	89⅞ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ bz
Louisd'or	—	109¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100½ bz u G NW
Poln. Bankbillet	—	91 G [95⅝ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 15. Februar.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	152 bz
do. do. 2 M.	—	151½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ G
Wien öst. W. 2 M.	—	94⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109⅝ B
Warschau 90 R. 8 T.	—	91 G

Die Börse war heute in ihrer Haltung wenig verändert. In Eisenbahnaktien war mehrfach Umsatz zu höheren Kursen. Im Allgemeinen war jedoch das Geschäft nicht lebhaft und besonders Spekulationspapiere matt.

Breslau, 15. Februar. Die Kurse für Oestr. Papiere nur wenig besser und der Verkehr unbedeutend.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Oestr. Kredit-Bankaktien 102¼ bez. Schles. Bankverein 81⅔ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87½ Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84 5/12 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 86¼ Br. dito Prior. Obligat. 93½ Br. dito Prior. 75 7/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 41½ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 49¾ Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.